Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1930

189 (16.8.1930)

Visual Library

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Bezugspreis durch die Post monatlich 1.75 M. zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei ins Haus pro Monat 1.75 M. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26. Fernspr. 78. Postscheckkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politisch. Teil: Erich Pabel-Rastatt, für den lokalen und Inseratenteil: R. Barth, Ettlingen. Druck: K. & H. Greiser G. m. b. H., Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr; dringende Anz. 10 Uhr

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 7 Goldpfennig, Sammelanzeigen 10 Goldpfennig, Reklame-Anzeigen 25 Goldpfennig. Beilagen: Das Tausend 10 Goldmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtl. Beitreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden

Nummer 189 | **Samstag, den 16. August 1930** | **68. Jahrgang**

Beschluß des Reichskabinetts:

Neue Verhandlungen mit Finnland

Berlin, 16. Aug. Das Reichskabinett schloß am Freitag seine Beratungen über den finnländischen Handelsvertrag in der achten Abendstunde. Es wurde beschlossen, noch einmal in einen Gedankenaustausch mit der finnländischen Regierung über die Neugestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zu treten. Zu diesem Zweck wurde ein Vertreter der Reichsregierung nach Helsingfors entsandt.

Von unterrichteter Seite erfährt hierzu die Telegraphen-Union, daß dem deutschen Vertreter ganz bestimmte Richtlinien mit auf den Weg gegeben worden sind, und zwar soll versucht werden, das Zusatzabkommen über die Neuregelung der Zölle für Molkereiprodukte, das bereits vom Reichstag ratifiziert worden ist, etwas zu modifizieren. Die Reichsregierung ist bereit, auf die Kündigung des gesamten Handelsvertrages mit Finnland zu verzichten, wenn die finnische Regierung ihrerseits in der Frage der Dauer des Zusatzabkommens entgegenkommt. Beim Butterzoll sah der Zusatzvertrag eine Bindung auf fünf Jahre in der Form vor, daß der Zoll von 50 RM. innerhalb von 5 Jahren wieder auf 30 RM. gesenkt werden sollte. Diese Senkung will die Reichsregierung jetzt vermeiden.

*

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels gegen Kündigung des Handelsvertrages mit Finnland.

Berlin, 16. Aug. Im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Verhandlungen über die Frage einer Kündigung des Handelsvertrages mit Finnland hat sich der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels erneut mit folgendem Telegramm an die beteiligten Regierungsstellen gewandt:

„Bitten in letzter Stunde dringend Bestrebungen auf Kündigung deutsch-finnischen Handelsvertrages schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Die Sturmzeichen der Boykottbewegung in den skandinavischen Ländern, Dänemark und Holland, lassen keinen Zweifel darüber, daß Deutschlands Wirtschaft durch bedrohende Maßnahmen fremder Staaten gegen die Einfuhr deutscher Fertigwaren-Erzeugnisse sofort schwerste Gefahren drohen, während die von der Landwirtschaft aus der Kündigung erhofften Vorteile wegen der handelsvertraglichen Bindungen mit anderen Staaten sich erst in fernerer Zeit auswirken können. Die sich täglich verschärfende Lage des Arbeitsmarktes verträgt keine derartige Experimente, die zu einer Erschütterung unserer gesamten Handelsvertragspolitik zwangsläufig führen müssen."

Vor Wirtschaftsverhandlungen mit Dänemark

Kopenhagen, 16. Aug. Wie das dänische Außenministerium bekannt gibt, ist der dänischen Gesandtschaft in Berlin am Donnerstag von der deutschen Regierung mitgeteilt worden, daß diese zu Verhandlungen mit den deutschen und dänischen Sachverständigen über die Frage der Einschränkung der Vieheinfuhr bereit sei.

Rasende Elemente

Große Ueberschwemmungen an der Unterelbe

Hamburg, 16. Aug. Wie aus Stade gemeldet wird, sind an der hannoverschen Seite des Unterelbegebietes seit Donnerstagabend gewaltige Regenmengen niedergegangen. Auch am Freitag geht der Regen in unendlichen Mengen nieder. Riesige Wassermassen strömen aus den Mooren und Flüssen zu. Die Schwinge kann so plötzlich auftretende Mengen nicht bewältigen und hat bereits Wiesen und Weiden überflutet. Auch auf der Geest ist sehr viel Regen gefallen, so daß auch an der Oste Ueberschwemmungen zu verzeichnen sind. Der Hauptwasserstrom ist erst für die kommenden Tage zu erwarten, wenn das aus den Mooren abfließende Wasser die Niederungen erreicht. Der Südweststurm hat der Elbe einen erhöhten Wasserstand von etwa einem Meter gebracht, so daß das von oben kommende Wasser nicht schnell abfließen kann. Die Ländereien von Brunshausen und nordwärts sind zum Teil überflutet.

Die über Hamburg niedergegangene Regenmenge vom Donnerstag 19 Uhr bis Freitag 16 Uhr beträgt etwa 60 Millimeter, eine Höchstzahl, wie sie seit dem Jahre 1910 nicht mehr erreicht wurde. Die Regenschauer halten auch zur Zeit fast ununterbrochen an

Das Unwetter über Hamburg, vor allem der wolkenbruchartige Regen, dauerte die ganze Nacht über an. Auch am Freitag goß es fast ununterbrochen. Zahlreiche Keller wurden überschwemmt, Bäume entwurzelt, Leitungen zerstört und Dächer beschädigt. Um 9 Uhr vormittags betrug der Wasserstand fast einen Meter über Normal. Vor der Elbemündung stand eine schwere See. Fischerboote und andere Schiffe mußten bei Helgoland Schutz suchen.

Hochwasser in Cuxhaven

Cuxhaven, 16. Aug. Der starke Nordweststurm brachte auch Cuxhaven ziemlich starkes Hochwasser. Die Flut hat am Freitag, um 16.30 Uhr das Deichgelände in eine große Wasserwüste verwandelt, daß nur die Köpfe der Ruhebänke hervorragten. Die Inhaber der Verkaufsstände der Eis- und Milchsalons mußten ihr Geschäft heute dem Element überlassen. Tische und Stühle und sonstige Geräte mußten auf die Deichkrone geschafft werden.

Das Hochwasser hat auch in der Stadt viele tiefgelegene Straßen und Gärten unter Wasser gesetzt. Von Donnerstagmorgen bis Freitagmorgen 10 Uhr sind 80 Millimeter Niederschlag festgestellt worden. Die Feuerwehr mußte den ganzen Tag über fortgesetzt in Aktion treten, um zahlreiche unter Wasser gesetzte Keller und Küchen leer zu pumpen. Nachrichten über Schiffsunfälle liegen bisher noch nicht vor.

Sturm und Schneefall an der Küste Nordfrankreichs

Paris, 16. Aug. Seit 24 Stunden herrscht an der Küste der Normandie ein zyklonartiger Sturm, wie er um diese Jahreszeit nur selten beobachtet worden ist. Zwischen Deauville und Trouville mußte der Schiffahrtsverkehr vollständig eingestellt werden. Die Fischerboote haben in aller Eile die schützenden Häfen aufgesucht und selbst der Passagierverkehr zwischen Le Havre und Trouvie konnte am Donnerstag nicht durchgeführt werden. In La Rochelle wütete der Sturm ebenfalls mit großer Gewalt. Ein kleiner französischer Schlepper, der einen Dampfer im Schlepptau hatte, wurde von den Sturzwellen an den Strand geworfen. In Poissy wurde am Donnerstag ein bisher noch nicht dagewesenes Naturschauspiel verzeichnet. Das Barometer war in den letzten Tagen bereits wesentlich gefallen und der Himmel vollkommen bedeckt. Am Donnerstag morgen fiel während einer Stunde Schnee und bedeckte den Erdboden mit einer feinen Schicht, die aber bald zerrann.

Riesenfeuer in einem Lagerhaus

Newyork, 16. Aug. In Brooklyn brach in einem großen Lagerhaus Feuer aus, das das Gebäude fast vollkommen einäscherte und die riesigen Warenbestände vernichtete. Zehn Feuerwehrleute erlitten bei der Bekämpfung des Feuers Rauchvergiftungen. An dem Aufkommen eines Feuerwehrmannes wird gezweifelt.

„R 100" die Hälfte der Fahrt zurückgelegt

London, 16. Aug. Nach einem Funkspruch des englischen Luftschiffes „R 100" befand es sich am Freitag um 7 Uhr M.E.Z. auf 53,05 Grad Nord und 39,20 Grad West. Es hat somit die größere Hälfte seines Weges von Kanada nach Cardington hinter sich gebracht. Das Wetter ist seit Mitternacht erheblich schlechter geworden. Der Wind hat eine Geschwindigkeit von 10 Stundenkilometern und behindert das Luftschiff in seiner Fahrt. Seit sieben Stunden regnet es ununterbrochen. Vereinzelt arbeiten nur drei Motoren und die Stundendurchschnittsgeschwindigkeit beträgt seit Mitternacht 65 Kilometer. Die Führung des Luftschiffes hofft aber trotz des schlechten Wetters in der Nacht zum Samstag englischen Boden zu erreichen. Die Pressekorrespondenten rühmen die behagliche Einrichtung des Schiffes und die bequeme Fahrt trotz des schlechten Wetters.

Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau zum 30. September

Essen, 16. Aug. **In der Freitagsitzung des Zechenverbandes wurde, wie bereits angekündigt, beschlossen, das im Ruhrbergbau geltende Lohnabkommen nunmehr zum 30. September d. J. zu kündigen. (Kündigungsfrist 6 Wochen).**

Wie von bergbaulicher Seite mitgeteilt wird, bezweckt die Kündigung die Einleitung von Verhandlungen mit den Gewerkschaften über die Frage einer Produktionskostensenkung, die im Hinblick auf die Entwicklung des Absatzes und der Preise unumgänglich sei.

Neukonstellation in Europa?

Von der großen Masse fast unbeachtet, ist jüngst ein Vertrag zustandegekommen, der auf einen Versuch zu einer Neukonstellation der europäischen Kräfte hinweist.

Es handelt sich um das Handelsabkommen zwischen Italien und Rußland, das nach längeren Verhandlungen unterzeichnet wurde.

Rein wirtschaftlich betrachtet, hat Italien einen seit längerer Zeit bestehenden Handelsvertrag auf eine neue Basis gestellt, auf eine Basis, die ihm größere Möglichkeiten sichert. Italien ist ein rohstoffarmes Land und kann auch aus seinen Kolonien die wichtigsten Stoffe der Gegenwart — Kohlen, Oele, Erz — nicht beziehen. Es war daher auf Frankreich und England angewiesen, die sich, ihrer Machtposition durchaus bewußt, die Situation zunutze machten. So zum Beispiel verlangte Frankreich, daß für Roheisen und Schrott, die nach Italien geliefert wurden, der gleiche Bestand an Fertigwaren abgenommmen wurde, und die Engländer setzten eine Kontigentierung fest, die die deutschen Kohlenlieferungen einschränkte und ihnen gleichzeitig eine gewisse Preisdiktatur erlaubte. Dieser Zustand war für Italien auf die Dauer nicht tragbar und es mußte daher notgedrungen zu einer Aenderung der Handelsverhältnisse kommen. Das frühere russisch-italienische Abkommen hatte sich nicht bewährt, denn Italien hatte durchschnittlich um die Hälfte der Summe mehr Waren eingeführt, als es nach Rußland ausgeführt hat. Der neue Vertrag sieht hier eine grundlegende Neugestaltung vor. Rußland wird Naphta, Kohlen, Petroleum und Erze liefern, während es umgekehrt seine landwirtschaftlichen Maschinen, Flugzeuge und Automobile bei Italien kaufen wird. Damit ist eine Parität des Handelsverhältnisses annähernd erreicht und Italien hat sich mit Erfolg aus der englisch-französischen Wirtschaftsumklammerung freigemacht. In Bari wird der neue ausgedehnte Umschlagshafen errichtet werden, da die ganzen Transporte auf dem Seewege vor sich gehen sollen. Man glaubt es offenbar hier zunächst mit einem rein wirtschaftlichen Befreiungs- und Neuorientierungsversuch zu tun zu haben. Aber wer die politische Entwicklung aufmerksam verfolgt hat, erkennt hier im Hintergrund einen wesentlich wichtigeren Vorgang: Das Tendieren Mussolinis zu einer neuen europäischen Konstellation. Die Verbindung zwischen dem Faschismus und dem Kommunismus erscheint politisch auf den ersten Blick unmöglich. Aber man muß sich vor Augen halten, daß bei der Absicht Mussolinis, überhaupt einmal aus der alten Verbindung herauszukommen, dieses mehr ideologische Moment keine überragende Rolle spielt. In Rom verfolgt man die Linie eines neuen Staatenbundes, dessen Brennpunkte Rom, Berlin und Moskau sein sollten. Darüber hinaus würde dieser neue Bund eine Reihe kleinerer Staaten umfassen, durchweg solche, die mit dem Versailler Vertrag unzufrieden sind. Die allgemeine Unbefriedigtheit mit dem Ergebnis des Weltkrieges ist die Basis für Mussolinis Schaffen. Man darf nicht etwa denken, daß nur Deutschland sich als der Geschädigte dieses Abkommens ansieht, Italien und eine Reihe von Balkanstaaten glauben für die Opfer, die sie gebracht haben, nicht genügend entlohnt zu sein und sehen mit Unzufriedenheit, wie — nach ihrer Meinung — Frankreich und England als europäisch Beteiligte sich die besten Brocken gefischt haben.

Einstweilen ist diese neue, europäische Konstellation allerdings noch reichlich problematischer Natur. Sie wird in ausländischen Kreisen schon lebhaft debattiert und es wäre nicht unmöglich, daß in der Tat nach Ablauf einiger Jahre eine Annäherung zwischen den vorgenannten Staaten erfolgt sein könnte.

Vom deutschen Standpunkt aus, läßt sich heute zu diesen Bestrebungen noch nicht viel sagen. Jedes aktive Eingreifen in die große Politik ist vorerst noch mehr geeignet den alten Ring wieder fester zu schließen, als ihn zu sprengen. Wir müssen eine abwartende Haltung einnehmen, denn es bleibt unter allen Umständen fraglich, ob Mussolini bei dem Zustandekommen einer neuen Konstellation seinerseits geneigt wäre die letzten Konsequenzen aus einer Liquidation des Versailler Vertrages zu ziehen. Auch das Spiel mit Moskau bleibt unter allen Umständen äußerst feuergefährlich, denn die russische Internationale hat trotz ihrer schweren, moralischen Einbußen in der letzten Zeit immer noch einen starken Expansionsdrang, der gerade beim Aufkommen besserer Wirtschaftslage wieder mächtigen Auftrieb erhalten könnte. Berlin—Rom—Moskau, das wäre eine Macht, die von Grund auf alles umgestalten würde. In dieser Koalition könnten wir wieder an die Oberfläche kommen, vorausgesetzt, daß die beiden Partner hüben und drüben ehrlich genug wären, Deutschland vollberechtigt mitheinzunehmen und es nicht als Bollwerk zu benutzen. Denn eines ist sicher: Wie die neue europäische Situation geschaffen wird ob sie durch Verträge und Abkommen getätigt wird, ob sich der Briandsche Vorschlag in geläuterter Form durchsetzt, oder ob sich eine kriegerische Auseinandersetzung

zwischen den Erben des Versailler Vertrages nicht wird vermeiden lassen: Deutschland hat nur die eine Pflicht, Gewehr bei Fuß zu stehen, und sich bei allen verlockenden Aussichten und Angeboten nicht zum willfährigen Handlanger zweier Partner machen zu lassen, die bei der Verteilung uns hohnlachend zur Seite stoßen würden

Durchführung der Osthilfe

Berlin, 16. Aug. Amtlich wird gemeldet: Wie bereits mitgeteilt, ist vor einigen Tagen in den Verhandlungen über die Durchführung der Osthilfe zwischen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung eine Verständigung erzielt worden. Sie beruht auf folgender Grundlage: Zur einheitlichen Durchführung der Osthilfe wird eine dem Reichskanzler unmittelbar unterstellte Oststelle geschaffen. Der Reichspräsident hat dem Vorschlag entsprechend inzwischen

die Leitung dem Reichsminister Treviranus und dem preußischen Staatsminister Dr. h. c. Hirtsiefer übertragen.

Zum Stellvertreter von Treviranus ist Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium Dr. Wachsmann und zu dessen Vertreter der bisherige Staatskommissar in Westpreußen, Landrat Rönneburg, bestellt worden. Der Sitz der Oststelle ist in der Reichskanzlei in Berlin.

Der besondere Aufgabenkreis der Oststelle ist in Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen der landwirtschaftlichen Kredithilfe sowie des Vollstreckungsschutzes.

Darüber hinaus soll sie aber auch auf eine einheitliche Politik der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung in allen Ostfragen hinwirken. Der Osthilfe unterstellt sind die bereits in einer Durchführungsverordnung vom 8. Aug. 1930 vorgesehenen Landstellen, deren Leiter bereits ernannt sind. Der Zeitpunkt, zu dem die Landstellen ihre Geschäftstätigkeit beginnen, wird besonders bekanntgegeben. Die Oststelle bei der Reichskanzlei hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Zu der amtlichen Mitteilung über die endgültige Ernennung der Osthilfebehörden verlautet von unterrichteter Seite ergänzend:

Die Abgrenzung der Osthilfebezirke, wie sie in der amtlichen Mitteilung enthalten ist, bezieht sich lediglich auf die Notverordnung des Reichspräsidenten. Die Reichsregierung beabsichtigt, im Herbst ein neues Gesamtprogramm zu unterbreiten, das auch alle sonstigen Notstandsgebiete des Ostens einbeziehen soll.

Der polnische Einspruch gegen die Treviranus-Rede zurückgezogen

Warschau, 16. Aug. Wie von Berliner zuständiger Stelle mitgeteilt wird, trifft es zu, daß der polnische Außenminister Zaleski am Donnerstag in einer Unterredung mit dem deutschen Geschäftsträger in Warschau auf die Rede des Reichsministers Treviranus vom 10. August zu sprechen gekommen ist und dagegen Einspruch erhoben hat. Der polnische Außenminister erklärte, diese Rede habe ungünstige Rückwirkungen auf die deutschpolnischen Beziehungen. Der deutsche Geschäftsträger habe erwidert, daß ihm eine Diskussion über die Rede des Reichsministers Treviranus nicht möglich sei, er habe aber darauf hingewiesen, daß nach seiner Kenntnis in der Rede nichts enthalten sei, was die Grundlage der deutschpolnischen Beziehungen verändere oder mit den bestehenden Verträgen nicht im Einklang stehe.

Es sei insbesondere unsinnig, zu glauben, Treviranus habe an eine kriegerische Aenderung der Grenzen denken können.

Diese Stellungnahme des deutschen Geschäftsträgers in Warschau deckt sich mit der Auffassung in Berliner maßgebenden politischen Kreisen. Sämtliche Regierungen haben bezüglich der gegenwärtigen deutschpolnischen Grenze stets dieselbe Auffassung vertreten und über diese Auffassung auch keinen Zweifel aufkommen lassen.

General Hertzog verlangt Anerkennung der Unabhängigkeit von Südafrika

Madeira, 16. Aug. Der Premierminister von Südafrika, General Hertzog, gab an Bord des Dampfers, auf dem er sich zur britischen Reichskonferenz nach London begibt, einem Reuter-Korrespondenten ein Interview. Der Minister betonte, er halte die Anerkennung der Unabhängigkeit Südafrikas durch die Konferenz für hoch wichtig. Unter keinen Umständen, sagte General Hertzog, kann ich in dieser Frage irgendeine Ungewißheit zulassen. Wenn der Bericht der Reichskonferenz von 1926 zur Beratung kommt, in dem die Selbständigkeit der Dominions gewährleistet wird, dann wird es klar gemacht werden, daß das Recht Südafrikas, sich vom britischen Reich abzutrennen, unberührt bleiben muß und daß unsere Unabhängigkeit nicht angetastet werden darf. Unter dieser Voraussetzung wird das südafrikanische Volk, wie ich fest glaube, bereit sein, von ganzem Herzen und immer stärker mit Großbritannien und den anderen Dominions zusamenzuarbeiten.

Goebbels wegen Beleidigung der Regierung vor Gericht

Der Verteidiger des Angeklagten, Graf von der Goltz, legt unter Protest die Verteidigung nieder

Berlin, 16. Aug. Unter ungeheurem Andrang von Presse und Publikum begann Freitag mittag vor dem Schöffengericht Charlottenburg ein Prozeß gegen Dr. Goebbels. Es wird ihm vorgeworfen, im „Angriff" vom 14. Dezember 1929 in einem „Stresemanns Vermächtnis" überschriebenen Artikel Mitglieder der Reichsregierung beleidigt zu haben. Den Strafantrag hat Reichskanzler Hermann Müller namens und im Auftrage der Reichsregierung am 22. Januar 1930 gestellt. Dr. Goebbels erklärte, es habe ihm ferngelegen, den bürgerlichen Mitgliedern der Reichsregierung Verrat am Volke vorzuwerfen. Lediglich gegen die sozialistischen und marxistischen Mitglieder der Reichsregierung, also Hermann Müller, Hilferding, Severing und Wissell habe er seine Angriffe gerichtet und die bürgerlichen Minister lediglich als Steigbügelhalter der Reichsregierung bezeichnet. Dr. Goebbels kam dann auf die inkriminierte Stelle des Artikels: „Die Minister seien bezahlte Büttel der Weltfinanz" zu sprechen und erklärte dazu, die Minister hätten keine Politik gegen die kapitalistische Weltfinanz getrieben. Eine staatliche Souveränität gebe es längst nicht mehr. Diese sei eben an die kapitalistische internationale Weltfinanz verpfändet. Die Regierung sei absolut abhängig von den Mächten dieser Weltfinanz.

Sechs Monate Gefängnis beantragt.

Der Staatsanwalt beantragte wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Ferner wurde beantragt, dem Reichskanzler a. D. Müller die Publikationsbefugnis des Urteils im „Angriff", „Vorwärts", „Berliner Tageblatt" und der „DAZ" zuzusprechen.

Vertagt — Neu eröffnet!

Nach den Ausführungen des Staatsanwalts im Prozeß wegen Beleidigung der Reichsregierung erklärte Dr. Goebbels, daß er völlig einer Meinung mit seinem Verteidiger sei, und seinerseits keine Neigung verspüre, sich selbst zu verteidigen. Das Gericht setzte darauf diesen Prozeß aus, um gleich in den nächsten zur Verhandlung stehenden Prozeß einzutreten, in dem Goebbels sich wegen Beleidigung des früheren preußischen Innenministers Grzesinski zu verantworten hat. Es handelt sich hier um einen Artikel in der gleichen Beilage „Politisches Tagebuch" des „Angriff" vom 20. Oktober 1929. Rechtsanwalt Graf von der Goltz nimmt seinen Platz auf der Verteidigerbank wieder ein und erklärt:

daß der Angeklagte Dr. Goebbels sich zu seinem Bedauern gezwungen sehe, das Gericht wegen Voreingenommenheit abzulehnen.

Das Verhalten des Gerichts im vorliegenden Prozeß habe deutlich genug die Einstellung des Gerichts gekennzeichnet. Landgerichtsdirektor Tölke zog sich darauf mit dem gesamten Gericht zurück, um den Antrag der zuständigen Stelle weiterzuleiten.

Das Gericht lehnte den Antrag ab, da es nach einer Reichsgerichtsentscheidung nicht zulässig sei, das gesamte Gericht abzulehnen.

Darauf stellte der Verteidiger einen erneuten Antrag, die drei Berufsrichter wegen Voreingenommenheit abzulehnen. Dieser Antrag wurde ohne Beratung verworfen. Schließlich erklärte Rechtsanwalt Graf von der Goltz, daß er sich nunmehr veranlaßt sehe,

Landgerichtsdirektor Tölk selbst wegen Voreingenommenheit abzulehnen.

Darauf zog sich das Gericht wieder zur Beratung zurück. Da in den Nachmittagsstunden keine Kammer mehr zusammengestellt werden konnte, die über den Antrag beschließen kann, sah sich das Gericht genötigt, den Termin auf Samstag vormittag zu vertagen.

Nachdem sich Dr. Goebbels zunächst zu dem inkriminierten Artikel geäußert hatte, stellte sein Verteidiger Rechtsanwalt Graf von der Goltz Beweisanträge, in denen er u. a. die Ladung namhafter Zeugen beantragte, so des früheren Reichstagsabgeordneten von Graefe-Goldebek, des Generalstabschefs der Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht, des Generals der Infanterie Kuhl, des Obersten Hierl und des Reichstagsabgeordneten Geheimrat Quaatz. Diese Zeugen sollen darüber vernommen werden, daß die Sozialdemokratie bereits vor dem Kriege Heereskredite stets abgelehnt habe und dazu aufgefordert habe, den Kriegsdienst zu verweigern. Das habe der frühere Reichskanzler Hermann Müller unmittelbar vor dem Kriege in Paris als Erklärung abgegeben. Weiter soll der Beweis erbracht werden, daß die frühere Regierung Cuno durch sozialistische Minister wie Severing und den sächsischen Minister Zeigner sabotiert worden sei. Außerdem soll dargetan werden,

daß sich die Sozialdemokratie und ihre Minister öffentlich für die Kriegsschuldlüge Deutschlands eingesetzt hätten.

Es soll im ganzen der Beweis für die landesverräterischen Maßnahmen der sozialdemokratischen Minister erbracht werden. Als der Vorsitzende der Verteidigung nahelegt, daß ein solcher Prozeß Monate dauern würde, um alles genau zu prüfen, erklärte der Verteidiger, daß Dr. Goebbels und er dafür Zeit hätten. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte darauf die Ablehnung der Beweisanträge der Verteidigung. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht, daß die Beweisanträge im großen und ganzen als unerheblich abgelehnt werden. Es sollen nur die anwesenden Zeugen darüber vernommen werden, ob Hermann Müller in Paris erklärt habe, daß die Sozialdemokratie dafür sorgen werde,

daß im Kriegsfall niemand auf die Franzosen schießen werde.

Die Verteidigung stellte nunmehr unter Verzicht auf diese unwesentliche Zeugenvernehmung weitere Anträge über das Verhalten der Sozialdemokratie vor und nach dem Kriege und beantragte u. a. die Ladung des früheren Reichskanzlers Michaelis, Geheimrats Hugenbergs und Adolf Hitlers, was ebenfalls abgelehnt wurde.

Darauf legte der Verteidiger, Graf von der Goltz, unter Protest die [illegible]

Die reichste Frau der Welt

Ein abenteuerlicher Roman von Anton Schwab

5)

„Sie halten mich ja dafür, mein Herr!"

„Ich weiß, daß er von Ihrer Hand nicht fiel. Aber er wurde in diesem Sessel da ermordet, und man wird den Mörder und auch den Anstifter zu dem Mord finden."

„Glück zu!" sagte der Kommerzienrat höhnisch. „Wie sind Sie denn entwichen?"

„So fragt man die Leute aus."

„Soll ich sofort die Polizei benachrichtigen, oder wünschen Sie noch, sich eine Weile mit mir zu unterhalten?"

„Bitte, das steht Ihnen frei. Versuchen Sie es doch, die Polizei zu benachrichtigen. Ich hindere Sie nicht daran, aber vielleicht können wir uns doch noch etwas aussprechen. Ich habe damals Ihre Unterhaltung mit dem Baron Ilgenstein über Ihre Tochter mit angehört."

„Sie Schurke!" schrie Buchner.

„Bitte, keine Komplimente, die Ihnen eher zukommen. Ich weiß allerlei; nichts, Herr Kommerzienrat, was zu einer gerichtlichen Verfolgung ausreicht. Seien Sie unbesorgt. Auch die Zusammenhänge, die sind mir nicht recht klar. Im großen und ganzen weiß ich, daß Sie das Erbe Mac Milhan Booths in Ihre Hände haben wollen. Sie sind selber reich. Ich weiß nicht, zu welchem Zwecke die Riesensummen Booths dem großen Chemiker dienen sollen. Wie dem auch sei, ich werde Ihre Stieftochter an das Krankenbett Booths führen. Sie wird das Erbe antreten und hören, was ihr Mac Milhan Booth zu künden hat. Sie wissen, Booth ist der große Okkultist."

Mit verzerrtem Gesicht stand Buchner. Seine Finger verkrampften sich in die Schreibtischplatte.

Marschall sprach weiter.

„Warum Sie die ganze, dumme Heiratskomödie einfädelten, wird mir immer noch nicht klar. Aber lassen wir das. Es hat Sie sehr gewundert, als Sie erfuhren, daß Ihre Stieftochter das Riesenvermögen Booths erben soll?"

„Der Narr," sagte der Kommerzienrat geringschätzig, „mag er tun mit seinem Gelde, was er will. Ein Mensch soll begreifen, warum er das Mädel überschüttet."

„Das ist schon zu verstehen. Es handelt sich doch um die einzige Tochter des großen Forschers und auch Chemikers, wie Sie, Doktor Otto Buchner. Er ist verschollen. Er soll tot sein. Nicht wahr, Sie brachten ja die Kunde, daß er von den Indianern auf Yukutan getötet worden sein soll? Mac Milhan Booth hatte Ihren Vetter ungemein geschätzt. Er glaubt heute noch nicht, daß — er tot ist."

Da sprang Buchner auf und wollte sich auf den Sprecher stürzen.

Aber er hielt inne, denn in des „Mörders" Gesicht sah er eiserne Entschlossenheit und Kraft.

„Mac Milhan Booth", fuhr Marschall fort, „will Ihrer Tochter ein Geheimnis anvertrauen, eine Mitteilung — über Ihren Vater."

In dem Augenblicke bemerkte Werner Marschall, wie der Kommerzienrat auf einen Knopf seines Schreibtisches drücken wollte.

Ein rascher Schritt!

Ein Schlag von Werner Marschalls nerviger Faust traf den Geheimen Kommerzienrat und der Koloß brach zusammen.

Rasch band ihn Marschall und knebelte ihn.

„So, Herr Geheimrat!" sagte er befriedigt zu sich. „Ihr Gesicht habe ich gründlich studiert, auch Ihre Sprechweise! Besten Dank! Jetzt werde ich eine Maske machen. Abrechnen werden wir später."

* * *

Eva und Marfa warteten in fieberhafter Spannung auf Marschall.

Minute um Minute verging, eine scheinbar immer langsamer und schleppender wie die andere, aber er kam nicht.

Da endlich!

Dreimal klopfte es kurz an die Tür.

„Wer ist draußen?"

„Ich, Marschall!"

Eva öffnete behutsam die Tür und fuhr erschrocken zurück, denn vor ihr stand — der Kommerzienrat Buchner.

Aber er lachte leise und entpuppte sich als der maskierte Marschall. Eva schüttelte erstaunt den Kopf.

„Was sind Sie alles, Herr Marschall?"

„Mörder sowie Verwandlungskünstler, doch aller Ehren wert," sagte Werner sarkastisch. „Wollen Sie mir jetzt folgen? Das Auto ist bereits bestellt, es wartet unten. Man wird uns sicher durch den Sperrkordon hindurchlassen. Werde den Kommerzienrat schon richtig mimen. Also kommen Sie!"

Sie liefen den Korridor entlang und dann die teppichbelegte Treppe hinunter. Werner schritt langsam und würdevoll, ganz wie der Geheime Kommerzienrat. Zwei Diener, die an der kleinen Freitreppe standen, verbeugten sich tief. Marschall war in Maske und Gang ganz der Kommerzienrat.

Als sie durch die Gittertür hindurch waren, die alte Marfa und Eva in den Wagen gestiegen und der Motor zu laufen begann, da fuhr Marschall plötzlich zusammen.

Ein Schrei erscholl von oben.

Es klang wie des Kommerzienrats Stimme. War er aus der Betäubung erwacht und hatte sich befreit?

„Schlesischer Bahnhof!" rief der Pseudokommerzienrat dem Chauffeur zu, sprang in den Wagen, und das Auto rollte davon.

Marschall bog sich nochmals aus dem Auto und sah, daß sich der Kommerzienrat aus dem Fenster beugte.

Die Diener standen mit dummen Gesichtern vor dem Hause und liefen dann eilends ins Haus.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ein neuer Poincaré-Artikel

Um die Revision der Verträge.

Paris, 16. Aug. Poincaré veröffentlichte am Freitag einen neuen Artikel, in dem er sich mit der von Deutschland geforderten Revision der Verträge auseinandersetzt. Einleitend kommt der ehemalige Ministerpräsident nochmals auf die in seinem letzten Artikel enthaltenen Angriffe gegen den Reichspräsidenten zu sprechen. Poincaré verwahrt sich dagegen, daß er es an der nötigen Achtung habe fehlen lassen. Er habe im Gegenteil mit äußerster Ehrerbietung gesprochen. Stellenweise habe er sogar eine Schätzung und Bewunderung durchblicken lassen. Man könne dem Reichspräsidenten die Anerkennung nicht versagen, zum mindesten offen genug gewesen zu sein, das zum Ausdruck gebracht zu haben, was Stresemann verschwiegen habe. Man wisse in Frankreich leider nur zu gut, was Deutschland unter der Revision der Verträge verstehe. Das sei zunächst die Rückgabe des Saargebietes ohne Abstimmung, dann die Aufhebung der entmilitarisierten Zone, der österreichische Anschluß, die Rückgabe des Danziger Korridors, die Einmischung Deutschlands in die Anlegenheit anderer Länder unter dem Vorwande des Schutzes seiner nationalen Minderheiten und schließlich die Forderung nach Kolonien, kurz eine triumphierende Revanche und eine unbeschränkte Vergrößerung des besiegten Deutschlands.

Wenn Deutschland als Sieger aus dem Weltkriege hervorgegangen wäre, so würde es Frankreich gegenüber sicher nicht dieselbe Mäßigung gezeigt haben, wie dies jetzt umgekehrt der Fall sei (!) Poincaré wird dann ironisch und betont, daß Deutschland trotz der dauernden Wiederholung des „Gott mit uns!" den Krieg verloren habe. Es habe einen Vertrag unterzeichnet und wenn es wirklich den Wunsch hege, daß die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Deutschland aufhörten, so sei es seine Pflicht, diese Unterschrift zu achten. Durch die Unterzeichnung des Locarnovertrages und des Kellogpaktes habe Deutschland seine erste Unterschrift bestätigt. Um so erklärlicher sei die kolossale Ausdehnung der Entwicklung (?), die die Reichswehr in den letzten Jahren gehabt habe. Auch die Erziehung des deutschen Nachwuchses sei nicht nur unvereinbar mit der europäischen Sicherheit, sondern auch mit der Möglichkeit der Aufrechterhaltung eines dauernden Friedens. — Poincaré kommt dann auf die eigentlichen Revisionsforderungen zu sprechen. Er betonte dabei, wenn das Reich wirklich den Wunsch hege, in einem bestimmten Punkte eine Vertragsänderung zu fordern, so solle es endlich aufhören, an allen seinen Grenzen zu schüren, vielmehr einen der ihm offenstehenden Wege einschlagen, indem es entweder in direkte Verhandlungen mit dem interessierten Land eintrete, oder die Angelegenheit vor den Völkerbund bringe. Jede Grenzveränderung beschwöre neue Unzuträglichkeiten herauf, wenn sie nicht das Ergebnis freier Verhandlungen zwischen zwei Staaten sei. Eine Rückgabe des Danziger Korridors würde sicherlich in Deutschland und besonders in Ostpreußen große Freude auslösen, die im Korridor ansässigen Polen aber aufs äußerste erbittern und damit zu neuen und vielleicht viel größeren Schwierigkeiten als bisher Anlaß geben. Aehnlich verhalte es sich mit dem Anschluß, mit dem sicherlich nicht alle Oesterreicher einverstanden seien. Eine Revision der Verträge würde also in Mitteleuropa nur neue Feuerherde schaffen, was sich unter Umständen auf den ganzen Kontinent auswirken könne. Wenn das das Ziel Deutschlands sei, so müsse es das offen sagen. Frankreich werde dann nicht mitgehen.

Tumulte in München

München, 16. Aug. Die erste Versammlung der Staatspartei in München ist von Nationalsozialisten und Kommunisten gesprengt worden. Anhänger der beiden Parteien hatten Teile schon vor der Versammlung planmäßig besetzt. Der Versammlungsleiter Dr. Erhardt führte mit Nachdruck aus, daß die politische Sammlung in der Deutschen Staatspartei sich gegen alle Feinde des Staates und der öffentlichen Ordnung richte. Deshalb liege ihr in Bayern insbesondere die Aufgabe ob, den politischen Hochstaplern den Boden zu entziehen.

Der Referent Dr. Hildenbrand sprach trotz wiederholter Unterbrechungen und immerwährender Störungsversuche glänzend über die sozialen Fragen und die Verwaltungsreform. Als die Störungen durch Zurufe und Beschimpfungen, die sich besonders gegen Mahraun „mit dem dreckigen Hemd" richteten und durch Absingen von Liedern zunahmen, so daß der Redner nicht mehr durchdringen konnte, schloß der Vorsitzende die Versammlung, nachdem die Ruhestörer seiner Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht nachgekommen waren.

Das Interesse für die Versammlung war in München außerordentlich groß. Viele Hunderte von Besuchern konnten in dem überfüllten und polizeilich gesperrten Saal keinen Einlaß finden. Durch die Störung der Versammlung war es auch unmöglich gemacht, eine Parallel-Versammlung abzuhalten.

Versuche der Kommunisten und Nationalsozialisten, im Anschluß an die Versammlung Kundgebungen auf der Straße zu veranstalten, wurden durch ein starkes Polizeiaufgebot unterdrückt.

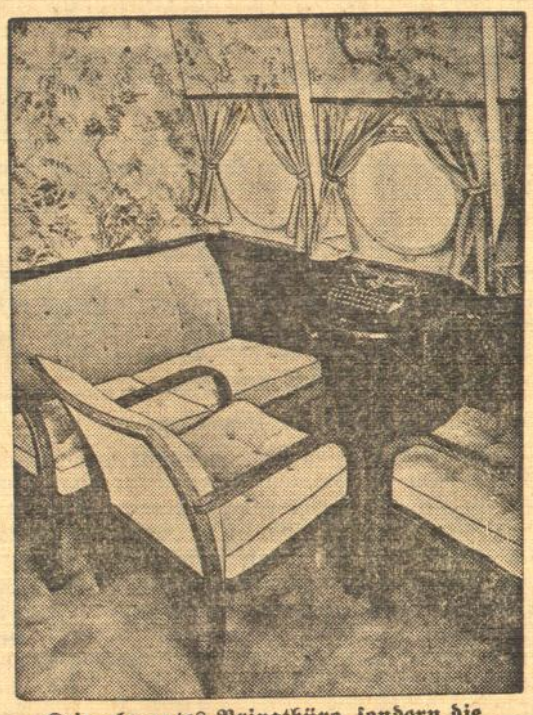
Die Lage in China

Die Nanking-Truppen von Tsinanfu.

London, 16. Aug Nach halbamtlichen japanischen Berichten haben Flugzeuge der Nanking-Armee am Donnerstag Tsinanfu, die Hauptstadt der Provinz Schantung, mit Bomben belegt. Die Einnahme der Stadt durch die Nankinger Regierungstruppen wird nur noch als eine Frage ganz kurzer Zeit bezeichnet. Durch die Bombenabwürfe sind 20 Personen getötet und zahlreiche schwer verletzt worden. Das Konsularkorps in Tsinanfu hat bei der Nanking-Regierung gegen weitere Bombenabwürfe Einspruch erhoben.

Tsinanfu zurückerobert.

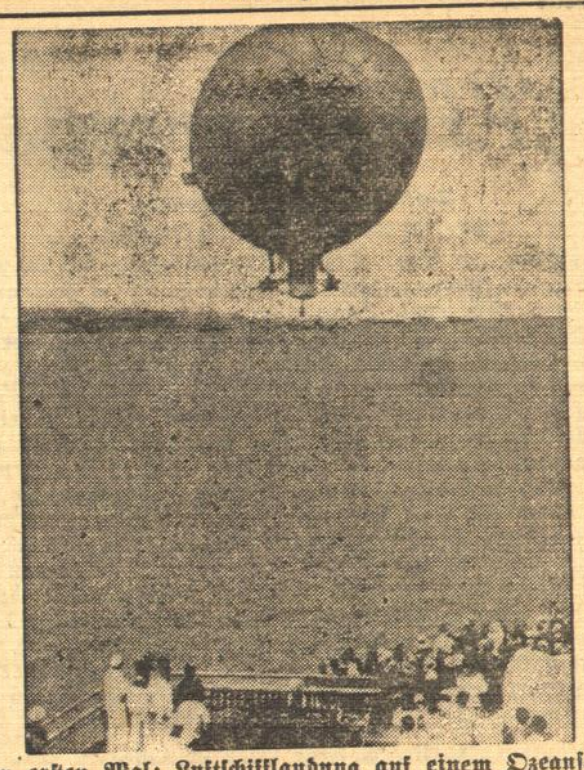
Berliner Blätter melden aus Nanking, daß nach einem amtlichen Bericht der Nankingregierung die Regierungstruppen Tsinanfu wieder eingenommen haben.



Kein elegantes Privatbüro, sondern die Innenausstattung des Do. X.

Klubsessel und Schreibmaschine,

das gibt es heute in einem Flugzeug. Do. X, das deutsche Riesenflugboot, dessen Umbau nun vollendet ist und das mit seinen 12 neuen Curtis-Motoren die ersten Flüge erfolgreich abgelegt hat, besitzt neben seinen weiträumigen Gesellschaftsräumen auch dieses elegante Büro.



Zum ersten Mal; Luftschifflandung auf einem Ozeanschiff.

Das amerikanische Kleinluftschiff kurz vor der Landung auf dem Achterdeck der „Bremen".

Als sich der deutsche Ozeanriese „Bremen" bei der letzten Ueberfahrt kurz vor Newyork befand, überflog ein kleines Good-Year-Zeppelinluftschiff die „Bremen", landete auf dem Achterdeck, nahm den Präsidenten der amerikanischen Good-Year-Zeppelin A.G. an Bord und flog wieder davon. Es ist das erste Mal, daß ein Luftschiff auf einem Ueberseeschiff landete.

Liberale Einigung

Das Wahlabkommen zwischen Staatspartei und Volkspartei in Baden und Württemberg perfekt
Dr. Curtius und Dietrich führen die Einheitsliste in Baden

Von der Deutschen Staatspartei und der Deutschen Volkspartei wird mitgeteilt:

Die zwischen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei in Baden und Württemberg schwebenden Verhandlungen über das Wahlabkommen haben heute zum Ziele geführt. Beide Parteien stellen Einheitslisten auf. In Baden wird die Einheitsliste von Reichsminister Dr. Curtius und Reichsminister Dietrich geführt. An der Spitze der württembergischen Einheitsliste stehen Dr. Theodor Heuß und der bisherige volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Keinath. Die beiden Kreiswahlvorschläge werden miteinander verbunden.

Beide Parteien haben sich zu diesem Schritt entschlossen, um dem Staatsbürgertum in nunmehr geschlossener Front die ihm gebührende Machtposition zu geben, die im Interesse der Gesundung von Staat und Wirtschaft notwendig ist. Sie erstreben eine nur von staatspolitischem Geist getragene, nach allen Richtungen hin unabhängige Reichstagsmehrheit. Nicht Interessenpolitik, sondern Staatspolitik, nicht Zersplitterung, sondern Sammlung heißt die Parole!

*

Die Einigung der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Statspartei in Baden und Württemberg auf eine gemeinsame Wahlliste in den beiden Wahlkreisen ist erfolgt. Und sie ist eigentlich ohne besondere Schwierigkeiten zustande gekommen. Der Ursprung der Verhandlungen geht auf eine Besprechung zurück, die zwischen Reichsfinanzminister Dietrich, Landtagsabg. Steinel und Generalsekretär Wolf am 4. August stattfand. Nur einiger weniger Verhandlungen zwischen den führenden Persönlichkeiten beider Parteien hat es bedurft, das Ziel zu erreichen. Das war möglich, weil man diese Verhandlungen nicht mit großen programmatischen Auseinandersetzungen belastete, sondern sich einfach auf die Festlegung eines lediglich taktischen Zusammengehens bei der Wahl beschränkte. Man will nicht fusionieren man will keine neue Partei gründen, man stellt keine neuen Satzungen auf. Man vereinigt seine Kandidaten einzig und allein auf einer gemeinsamen Liste und führt den Wahlkampf für diese Liste gemeinsam. Der Pakt ist nicht auf die Dauer geschlossen, sondern nur für die Zeit der Wahl. Nach der Wahl gewinnt jede Partei die völlige Freiheit ihres Handelns zurück.

Man fragt sich unwillkürlich, warum dieses ziemlich unkomplizierte Vorgehen nicht auch in anderen Wahlkreisen möglich gewesen ist. Man muß dabei aber in Rechnung stellen, daß die parteipolitischen Verhältnisse in beiden Ländern anders gelagert sind als im Reich. Demokratie und Deutsche Volkspartei stehen in der Landespolitik, sowohl Württemberg wie Baden, Schulter an Schulter. In Württemberg sitzen sie in der Regierung nebeneinander, in Baden bilden sie im Landtag in der Opposition eine Arbeitsgemeinschaft. Bedenkt man ferner, daß die Tendenz der jetzigen Wahlen, die Schaffung eines Reichtages, der fähig ist, das Programm des Kabinetts Brünings durchzuführen, im Ziele beider liegt, und daß die beiderseitigen Kandidaten als amtierende Minister für das gleiche Ziel kämpfen, so wird man verstehen können, daß hier alle Umstände in der Richtung zusammenwirkten, die eine gemeinsame Führung des Wahlkampfes bedeutet. Es wäre deshalb auch völlig falsch, wenn man in dem Vorgehen der beiden Parteien in Baden und Württemberg irgend ein Abrücken von den Parteileitungen im Reich sehen wollte. Die Verhandlung, die dort Dr. Scholz und Dr. Höpker-Aschoff führte, ging auf ein etwas anderes; sie bezweckte ein Zusammenschmelzen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei zu einem einheitlichen Parteigebilde. Das Scheitern dieser Verhandlung konnte aber nicht ausschließen, daß in Wahlkreisen, in denen die Vorbedingungen dazu gegeben waren, sich die beiden Parteien zu einem taktischen Zusammengehen entschlossen. Denn dieses Zusammengehen bedeutet doch nichts anderes, als z. B. jene Abkommen, die unter dem früheren Wahlrecht die verschiedensten Parteien für die Stichwahlen schlossen. Jene Abkommen waren durchaus üblich, und niemand dachte je daran, in ihnen eine gegen die Parteileitung gerichtete Tendenz zu erblicken. Voraussichtlich wäre in Baden und Württemberg das Zusammengehen der beiden Parteien auch erfolgt, wenn die Berliner Einigungsverhandlungen nicht vorausgegangen wären. Daß das Scheitern dieser Verhandlungen einen Grund bilden sollte, das Abkommen in Baden und Württemberg zu verhindern, ist eine Annahme, die von vornherein als gänzlich abwegig erscheinen muß. Uebrigens hat man sowohl in Karlsruhe wie in Stuttgart den größten Wert darauf gelegt, Berlin über die Verhandlungen stets auf dem Laufenden zu halten.

Die Sehnsucht der Wählerschaft geht auf eine Sammlung der bürgerlichen Parteien.

Die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Staatspartei in Baden und Württemberg haben mit dieser Sammlung den Anfang gemacht. Die Führer beider Parteien haben die Zeichen der Zeit richtig erkannt. Man wird das in der Wählerschaft sicher freudig begrüßen und lediglich bedauern, daß das Abkommen sich nicht auf die Kreise weiterer Parteien erstreckt, die hinter dem Kabinett Brüning stehen. Bereits aufgenommene Verhandlungen lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß es zum mindesten zum Burgfrieden zwischen der Einheitsliste der D.V.P. und der Staatspartei einerseits und der Konservativen Volkspartei andererseits kommt. Unverständlich bleibt der Beschluß der Wirtschaftspartei, sich an diesem gemeinsamen Vorgehen nicht zu beteiligen. Denn es liegt jo im Grunde wenig Sinn darin, daß diese Parteien den Wahlkampf, durch den sie ein gemeinsames Ziel erreichen wollen, im Kampfe gegeneinander führen. Der Kampf richtet sich gegen jene Parteien, die alle Bemühungen, eine Gesundung unserer Staatsverhältnisse durchzuführen, grundsätzlich zerschlugen. Vor allem also gegen die extremen Flügelparteien auf beiden Seiten, die Nationalsozialisten und die Kommunisten, sodann aber auch gegen die Deutschnationalen Hugenbergscher Richtung und gegen die Sozialdemokraten, die es auch hier vorzogen, sich der Verantwortung zu entziehen. Es handelt sich um einen Kampf für die Gesundung des Staates und der Wirtschaft, der darum geht, die Reichspolitik nicht zu einer einseitigen Interessenpolitik der Parteipolitik zu machen, wie das ja insbesondere im Willen der Sozialdemokratie liegt, sondern Staatspolitik im Interesse des gesamten Volkes zu treiben. Man darf erwarten, daß sich in diesem Kampfe die besonnene Wählerschaft, der noch an einem gesunden Wiederaufbau unseres Staates gelegen ist, hinter alle Bemühungen stellen wird, die auf eine Zusammenfassung dieses Willens gerichtet sind.

—*—

Eine Stadt ohne Theaternot

Im allgemeinen hört man stets nur von städtischen Theaternöten; daß es aber auch anders sein kann, zeigt das Beispiel der Stadt Düsseldorf. Nach den Angaben des dortigen städtischen Presseamts hat die Spielzeit 1929/30 ein in jeder Hinsicht günstiges Bild gebracht. Dem guten Besuch der Aufführungen ist es in Verbindung mit der sparsamen Wirtschaftsführung der Theaterleitung zuzuschreiben, wenn das finanzielle Ergebnis, das die Düsseldorfer vereinigten Theater in der verflossenen Spielzeit erzielten, weit günstiger ist, als das einer großen Anzahl anderer deutscher Bühnen. Die Einnahmen im Januar, März und Mai haben sogar die der entsprechenden Monate des Vorjahres nicht unerheblich überstiegen. Infolge des günstigen Besuches und größter Sparsamkeit erreichte man, daß die städtischen Theater im Etatsjahre 1929/30 die ihnen bewilligten Kredite nicht zu überschreiten brauchten. Das bedeutet gegenüber dem vorigen Etatsjahr eine Zuschußsenkung von 277 000 Mark. Dieses günstige finanzielle Ergebnis wird besonders deutlich beim Vergleich der von verschiedenen städtischen Theatern beanspruchten Zuschüsse. So benötigten z. B. Hannover und Frankfurt a. M. je 2 Millionen Mark Köln 2 573 000 Mark (Mehrnachforderung 400 000 Mark), Dortmund 1 750 000 Mk., Essen 1 711 400 Mark, Duisburg-Bochum 2 050 000 Mk. gegenüber Düsseldorf 1 580 000 Mk., Freiburg 608 000 Mk. und Baden-Baden 40 000 Mark.

Kleine vermischte Nachrichten

Kaffeeschmuggel in Hamburg.
Für 150 000 Mark Zoll hinterzogen.

Hamburg, 16. Aug. Die im Zusammenhang mit der Aufdeckung des großangelegten Kaffeeschmuggels im Hamburger Freihafen eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die verhafteten Schmuggler mit mehreren Helfern zusammenarbeiteten, die für den Absatz des durch den Zoll geschmuggelten Kaffees sorgten. Einige Zwischenhändler sind inzwischen ebenfalls festgenommen worden. Ferner gelang es, einen zweiten Lastwagen zu beschlagnahmen, der ebenfalls zum Schmuggel benutzt wurde. Nach einem dritten Wagen wird noch gefahndet. Von diesen drei Lastwagen wurden nach und nach etwa 1500 Sack Kaffee aus dem Hamburger Freihafen geschmuggelt. Die hinterzogenen Zollbeträge dürften sich auf 150 000 Mark belaufen. Der Kaffeehandel war durch die Schmuggler ganz erheblich geschädigt worden. Seit längerer Zeit war es bereits aufgefallen, daß von einer Seite Kaffee unter dem ortsüblichen Preis verkauft wurde, der offensichtlich von der jetzt ermittelten Schmugglerbande in den Handel gebracht worden war. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft sind noch nicht abgeschlossen.

Im Rausch seine Frau erschossen.

Königsberg, 16. Aug. Der Besitzer Friese aus Paradies bei Mohrungen hat seine Frau im Rausch erschossen und dann Selbstmord begangen. Friese neigte zum Trunk und war im Rausch ausfällig und jähzornig. Seine Kinder litten unter den Wutausbrüchen des Mannes. Als Friese wieder betrunken nach Hause kam, hatte sich die Frau mit ihren Kindern in ein Zimmer geflüchtet und sich dort hinter der Tür versteckt. Der Wüterich gab mehrere Schüsse gegen die Tür ab. Die Kugeln durchschlugen die Türfüllung und trafen die Frau so unglücklich, daß sie schwerverletzt zusammenbrach. Darauf schoß sich Friese eine Kugel durch den Kopf. Er war auf der Stelle tot. Seine Frau verstarb bald danach im Krankenhaus.

In eine Hochspannungsleitung geraten.

Paris, 16. Aug. Am Dienstag war in der Nähe von Metz ein Militärdoppeldecker abgestürzt, wobei die Insassen verbrannten. Bei den Aufräumungsarbeiten gerieten am Donnerstag drei Soldaten mit der metallenen Bespannung des Apparates an eine Hochspannungsleitung und wurden schwer verbrannt zu Boden geschleudert. Während einer von ihnen bereits während der Ueberführung ins Krankenhaus starb, schweben die beiden anderen Soldaten noch in Lebensgefahr.

Große Hitze in Marokko.

Paris, 16. Aug. In Französisch- und Spanisch-Marokko herrscht seit einigen Tagen eine furchtbare Hitze, die noch durch heiße Staubwinde sehr viel unerträglicher gestaltet wird. In Marokko-Stadt ist das Thermometer am Donnerstag auf 49 Grad Celsius gestiegen.

Die Stadt der Frontkämpfer.

Der Präsident der französische Republik nahm mit feierlichen Zeremonien die Grundsteinlegung der Frontkämpferstadt vor, die an der Porte Choisy, einem Vororte von Paris, errichtet werden soll. Die „Stadt" wird sich auf auf einer Fläche von 500 Kilometern erstrecken und eine Reihe von Wohnhäusern umfassen, in welchen die Veteranen des Weltkrieges untergebracht werden sollen. Für ledige oder einsame Krieger wird ein Hotelbau errichtet werden. Die „Stadt" wird eigene Konsumläden, Lesehallen, Restaurants, Werkstätten usw. besitzen.

Seit 26 Jahren nicht geleert.

In der Straße Gay-Lussae in Paris, in der Nähe vom Bahnhof Luxemburg, wo der Verkehr besonders groß ist, konnte ein Motorradfahrer einem Autofahrer nicht rechtzeitig ausweichen, fuhr auf den Bürgersteig und zerschmetterte den Briefkasten, der am Eingang zum Bahnhof hing. Aus dem Briefkasten flogen Briefe, die der Wind über die Straße trieb. Die herbeigeeilten Passanten begannen die verwehten Briefe aufzusammeln. Zu ihrem größten Erstaunen erwies es sich, daß die Briefe aus dem Jahre 1904 stammten. In einer Postkarte bestellte ein Pariser Weinhändler bei seinem Lieferanten Burgunderwein zum niedrigen Vorkriegspreis von 5 Frs. das Faß. In einer hübschen Ansichtskarte bestellte ein Student sein Liebchen zu einem Stelldichein um 5 Uhr abends des 18. März 1904. Jetzt, nach 26 Jahren werden die Adressaten ihre Briefe erhalten, falls sie noch leben. Ein merkwürdiger Zustand, daß ein Briefkasten überhaupt nicht geleert wurde, gerade bei guten Zeiten für die französische Post.

Gerüchte um Schiele

Berlin, 16. Aug. Die „B.Z." teilte am gestrigen Freitag mit, daß der Kammerherr von Oldenburg-Januschau zum Landbundführer Reichsminister Schiele gegangen sei und ihm den Vorschlag gemacht habe, die neugegründete Landvolkpartei aufzugeben und zur D.N.V.P. zurückzukehren. Die „B. Z." gab im Zusammenhang hiermit ein Gericht wieder, wonach es der Reichspräsident gewesen sei, der die Besprechung zwischen Schiele und Oldenburg-Januschau zustandegebracht habe.

Wie die „Landvolk-Nachrichten" dazu mitteilen, ist die Meldung der „B.Z." über eine Rückkehr Schieles zur D.N.V.P. völlig unzutreffend. Es habe eine solche Unterredung stattgefunden, die sich um reine lokale Verhältnisse Ostpreußens gedreht habe. Von einer Rückkehr Schieles zur D.N.V.P. sei in dieser Unterredung kein Wort gesprochen worden. Alle Kombinationen, die die „B.Z." an ihre eigene unzutreffende Meldung knüpfe, seien aus der Luft gegriffen.

Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß die Ausführungen, wonach die Besprechung zwischen Schiele und Oldenburg-Januschau vom Reichspräsidenten zustandegebracht worden sei, völlig aus der Luft gegriffen sind. Reichsernährungsminister Schiele und Kammerherr v. Oldenburg-Januschau seien keine politischen Gegner, sondern alte Freunde. Im übrigen sei es bedauerlich, daß der Reichspräsident in völlig unrichtiger Form wieder in die politische Debatte gezogen werde.

Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: Kammerherr von Oldenburg-Januschau ermächtigt uns zu der Erklärung, daß in seiner Unterredung mit dem Reichsernährungsminister Schiele nur wirtschaftliche Probleme — vornehmlich Ostpreußen betreffend — besprochen worden sind. Parteipolitische Fragen irgendwelcher Art hätten nicht zur Verhandlung gestanden.

Zuspruch der Geld- und Ehrenpreise im Internationalen Europarundflug

Berlin, 16. Aug. Der Aeroklub von Deutschland hat neben den bekannten Wertungsergebnissen des Internationalen Europarundfluges 1930 nunmehr die Siegerliste und eine Aufstellung der ausgeschriebenen Preise veröffentlicht. Den Hauptanteil hat der Sieger in der Gesamtwertung Fritz Morzik erhalten. Als Ehrenpreis erhielt er u. a. einen Pokal vom Reichspräsidenten, einen Pokal vom König von Spanien, eine Bronzeplakette von der Reichsregierung, einen handgewebten Gobelin vom österreichischen Bundesministerium für Handel und Verkehr, einen silbernen Pokal mit Sockel von der Lufthansa sowie den „B.Z."-Erinnerungspreis.

Daneben fielen ihm die von den Aeroklubs der sieben Staaten gestifteten 100 000 Franken, die er für die Deutsche Verkehrsfliegerschule gewann, sowie 1500 Mark vom Verlag Ullstein zu.

Der Zweite in der Gesamtwertung, Reinhold Poß, erhielt neben Geldpreisen von 50 000 Franken, die er für die Luftdienst GmbH. gewann, und 750 Mark noch Ehrenpreise von den Hugo Heine-Propellerwerken, vom Nordd. Lloyd und dem Aeroklub von Frankreich.

Oskar Notz, der dritte Preisträger, erhielt Geldpreise im Betrage von 25 000 Franken und 500 Mark sowie einen Ehrenpreis der Rhön-Rositten-gesellschaft.

Die erste Preisträgerin unter den ausländischen Teilnehmern und der vierte Sieger in der Gesamtwertung, Miß Spooner, erhielt neben den ausgeschriebenen Geldpreisen zahlreiche Ehrenpreise, u. a. von der Reichskreditgesellschaft, vom Aeroklub von Frankreich, von der Deutschen Lufthansa und einen Sonderpreis „Für Verdienste um die Luftfahrt" vom Aeroklub von Deutschland. Erwähnenswert sind noch ein Ehrenpreis des spanischen Ministerpräsidenten für die beste Streckenleistung auf spanischem Gebiet, den der Engländer Broad gewann, der auch die Ehrenpreise des polnischen Verkehrsministeriums sowie des Senates der Freien Stadt Danzig nach Hause brachte und ein Preis der Firma Kathreiner, der Fr. W. Siebel, dem vierten Sieger der ersten Kategorie zufiel.

Kriegsrecht über Peschawar

Abflauen der Angriffe der Afridis.

London, 16. Aug. Die neuesten Nachrichten von der indischen Nordwestgrenze sprechen von einem allgemeinen Abflauen der Angriffe der Afridis und dem Rückzug der Mehrzahl der Stammesangehörigen auf die afghanische Grenze. Trotzdem ist ein Geschwader britischer Kampfeindecker am Donnerstag in Lahore auf dem Wege nach Risalpur gelandet, wo sich das Hauptquartier der britischen Luftstreitkräfte für die Nordwestprovinz befindet. Damit sind nunmehr drei Viertel der britischen Luftstreitkräfte an die Nordwestgrenze entsandt worden. Auch eine weitere Infanterie-Brigade, eine starke Kavallerieabteilung und ein weiteres Panzerwagenkorps sind nach der Nordwestgrenze unterwegs.

London, 16. Aug. Der Vizekönig von Indien hat für den Bezirk Peschawar am Freitag das Kriegsrecht verhängt. Der Vizekönig weist darauf hin, daß der Oberbefehlshaber der Nordarmee unter dem Kriegsrecht besondere Befugnisse erhält, die jedoch so schnell wie möglich an den zivilen Oberkommissar übertragen werden sollen. Die Verhängung des Kriegsrechtes sei auf Vorstellungen der örtlichen Zivil- und Militärbehörden erfolgt. Die Schaffung besonderer Grenzkorps ist in Aussicht genommen.

Der Donnerstag ist im Bezirk Peschawar ruhig verlaufen. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen, die von den Afridis zerstört worden waren, sind inzwischen wieder ausgebessert worden. Von den britischen Luftstreitkräften wurden die Hohlwege, in denen sich, wie man glaubt, Afridis verborgen halten, erneut mit Bomben beworfen.

Blutige Kämpfe an der türkisch-persischen Grenze

London, 16. Aug. Nach Berichten aus Angora fanden im Bezirk von Ighdir am Donnerstag heftige Kämpfe zwischen türkischen Truppen und aufständischen Kurden statt, die mehrere Stunden andauerten und schließlich mit dem Rückzug der Kurden auf die persische Grenze endeten. Die türkischen Truppen haben die geplanten Operationen gegen die Aufständischen im Bergegebiet des Ararat noch nicht begonnen.

Wetterbericht

Wetterbericht vom 15. August.

Mit dem Sturmwirbel, der gestern die Nordseeküste entlang zog, erreichte das unbeständige Westwetter einen Höhepunkt seiner Entwicklung. Unter allgemeinem Druckanstieg, der fast ganz Europa umfaßt, füllt sich der Wirbel jetzt auf, wobei zunächst eine allgemeine Beruhigung der Wetterlage eintritt. Im Bereiche kühler, vom Ozean kommender Luftmassen kommt es noch zu einigen Schauern, die aber nur schwache Niederschläge bringen, später wird es auch vielfach stärker aufheitern. Eine längere Besserung des Wetters ist aber noch immer nicht absehbar, da die westeuropäischen Stationen schon wieder beginnenden Barometerfall melden.

Vorhersage für Samstag: Wolkig, zeitweise noch Schauerneigung, später auch aufklärend, kühl, lebhafte westl. Winde.

Vorhersage für Sonntag: Zunächst eine Besserung mit Erwärmung wahrscheinlich, aber bald neue Verschlechterung.

Rheinwasserstand.

	15. Aug.	14. Aug.
Schusterinsel	2,84 Mtr	2,89 Mtr.
Kehl	3,85 „	3,57 „
Maxau	5,65 „	5,41 „
Mannheim	4,48 „	4,44 „

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 16. Aug. (Entlassung von 500 Arbeitern bei Lanz.) Nach einer Mitteilung der Lanz-Werke hat die Firma beim Landeskommissär Antrag auf Entlassung von weiteren 500 Arbeitern aus der Gesamtbelegschaft gestellt. Als Gründe werden angegeben die allgemeine Wirtschaftskrise und der alljährlich im Herbst einsetzende Rückgang an Aufträgen. Wenn die Entlassungen genehmigt werden, beträgt die Gesamtbelegschaft des Unternehmens nur noch 2400 Mann. Die ersten Entlassungen sollen Mitte September erfolgen.

Trösel, bei Weinheim, 16. Aug. In der Nacht auf Dienstag erhängte sich hier ein 53 Jahre alter Lederarbeiter. Als Tatursache wird Schwermut angenommen.

Niederramstadt i. O., 16. Aug. (Stillegung der Odenwälder Hartsteinindustrie). Die Odenwälder Hartsteinindustrie hat ihren Betrieb in Niederramstadt wegen Mangels an Aufträgen gänzlich stillgelegt und die Belegschaft restlos entlassen. Die übrigen Betriebe sind ebenfalls nicht mehr voll beschäftigt.

Schollbrunn bei Mosbach, 16. Aug. (Unglücklicher Sturz). Auf der Fahrt von hier nach Zwingenberg stürzte der Schreiner Ferdinand Menger unterhalb des Schlosses so unglücklich vom Fahrrad, daß er bewußtlos liegen blieb und mit schweren Kopfverletzungen in das Krankenhaus Mosbach überführt werden mußte.

Buchen, 15. Aug. (Auflösung einer Zwangsinnung). Die Zwangsinnung für das Schneidereihandwerk im Amtsbezirk Buchen mit dem Sitz Buchen wird auf 1. September aufgelöst.

Untergimpern bei Sinsheim, 16. Aug. (Den Vater angeschossen). Während eines Wortwechsels gab ein hiesiger Einwohner auf seinen Vater drei Schüsse aus einem Revolver ab. Die Verletzungen sind sehr bedenklich.

Hambrücken bei Bruchsal, 16. Aug. Rechtzeitige Hilfe konnte im nahen Walde die Vergewaltigung zweier 15jähriger Mädchen durch einen 22jährigen Burschen aus dem Orte verhüten. Der Täter wurde verhaftet und nach Bruchsal verbracht.

Karlsruhe, 16. Aug. (Verlängerung der Polizei-Lichtbildausstellung.) Die anläßlich des Lichtbildwettbewerbs der Polizei- und Gendarmeriebeamten in der Polizeischule veranstaltet ist, wird bis zum 24. August verlängert.

Kirnbach bei Wolfach, 16. Aug. (Wiedergewählt). Im ersten Wahlgang wurde der seitherige Bürgermeister Brüstle mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Freiburg i. Br., 16. Aug. (Ein Schwindler vor Gericht). Der 45jährige Kaufmann und frühere Ratschreiber Josef Auer aus Gailingen (Wttbg.) hatte großzügigere und kleinere Schwindeleien verübt. Auer, der meistens unter dem Namen Bauer auftrat, betrieb mit Drahtrollen, die er für hochwertiges Platin ausgab, ein recht einträchtliches Geschäft. Als gerichtsnotarischer Betrüger bezog Auer ein Jahr Gefängnis, abzüglich 5 Monaten Untersuchungshaft.

Kleinschönach bei Pfullendorf, 16. August. (Zu Tode gestürzt). Der hier in Ferien weilende 13jährige Georg Zimmermann aus Wattenscheid stürzte beim Einbringen der Ernte vom Scheunenboden auf die Tenne und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb. Zimmermann war schon öfters bei der Familie Rothweiler in Ferien.

Rheinfelden (Baden), 16. Aug. (Ehrung). Professor Dr. Haas, der Direktor der Rheinkraftwerke Rheinfelden und Augst-Wyhlen ist in diesem Jahre 60 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß hat ihm die Stadtgemeinde Rheinfelden das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Haßloch, Pfalz, 15. Aug. (Verhaftung eines Raubmörders in der Pfalz?) Die hiesige Polizei hat einen Reisenden aus Stolp i. P. festgenommen und in das Neustadter Bezirksgefängnis eingeliefert. Der Verhaftete hat in verschiedenen Städten Deutschlands Betrügereien und Unterschlagungen begangen und steht außerdem in dem Verdacht, in Spandau einen Raubmord verübt zu haben.

Voraussichtliche Getreideanbaufläche im Wirtschaftsjahr 1930/31

Die Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat hat im Benehmen mit den Landwirtschaftskammern am 15. Juli dieses Jahres bei sämtlichen Berichterstattern für die landwirtschaftliche Konjunkturstatistik eine Umfrage gehalten, wie sich aufgrund der derzeitigen Marktentwicklung die Anbauflächen für das Wirtschaftsjahr 1930/31 voraussichtlich gestalten werden. Nach dem Ergebnis der Rundfrage beabsichtigen die Berichterstatter für Baden 1930/31 in % der letztjährigen Anbauflächen zu bestellen. Winterweizen 108,7 Prozent, Sommerweizen 146,0 Prozent, Winterroggen 81,8 Prozent, Wintergerste 95,6 Prozent, Sommergerste 91,1 Prozent, Hafer 86,5 Prozent.

Die Ergebnisse zeigen das Bestreben der Berichterstatter, die notwendigen Folgerungen aus der bisherigen Entwicklung der Marktlage für Getreide zu ziehen. Es besteht die Absicht, die Anbauflächen für Weizen, insbesondere für Sommerweizen, auf Kosten der übrigen Getreidesorten zu vergrößern. Beachtenswert sind die starken Einschränkungen, die voraussichtlich beim Roggenbau vorgenommen werden. Diese Erscheinung ist auf den katastrophalen Zusammenbruch der Roggenpreise im letzten Jahre zurückzuführen.

Bei der Beurteilung der Prozentsätze ist allerdings zu beachten, daß es sich um die Angabe solcher Landwirte handelt, die schon aufgrund ihrer Mitarbeit bei der Konjunkturberichterstattung im Verhältnis zu der Mehrzahl der Landwirte mehr mit Markt- und Absatzfragen beschäftigt sind. Man wird deshalb aus den Ergebnissen der Erhebung nur mit Vorsicht Schlüsse auf die voraussichtliche Gestaltung der Gesamtanbauflächen ziehen dürfen.

Aus den Parteien

General von Lettow-Vorbeck Spitzenkandidat in Baden.

Freiburg i. Br., 16 Aug. Die Konservative Volkspartei — Wahlkreis Baden — hat General v. Lettow-Vorbeck als Spitzenkandidaten aufgestellt. An zweiter Stelle der Liste steht der langjährige Führer des jungnationalen Bundes, Dr. Walther Kayser.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Den zur Wiedersehensfeier in unserer Stadt versammelten

ehemaligen Angehörigen der Unteroffizierschule

entbietet unsere Zeitung ein

Herzliches Willkommen!

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Willkommen in Ettlingen!

Seid herzlich willkommen in Eurer alten Garnisonstadt, Ihr Angehörigen unserer früheren Unteroffizierschule, die Ihr aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes in unserer festlich gestimmten Stadt Euch heute zu Eurer ersten Wiedersehensfeier nach dem Weltkrieg eingefunden habt!

Kennt Ihr sie noch, Eure alte Garnisonstadt, in der Ihr mit die schönsten Jahre Eures Lebens zugebracht? — Sicherlich, Ihr kennt sie noch, die traute Stadt mit ihrer 2000jährigen Geschichte, mit ihren ehrwürdigen, an alte Zeiten erinnernden Wahrzeichen, mit ihren alten Türmen und Zinnen, die Euch heute schon von fern das nahe Ziel Eurer weiten Reise kündeten. Sie sind Euch noch wohl bekannt, die engen Gäßchen, die traulichen Plätze, die alten Straßen, durch die Ihr so oft in schneidigem Marsch, Euren Meister Honrath mit seiner strammen Kapelle an der Spitze, gezogen. Sie sind Euch noch vertraut, die Räume des alten markgräflichen Schlosses, in denen Ihr mit Euren Kameraden brüderlich Leid und Freud geteilt. Ihr kennt sie also noch, die alte, liebe Stadt, die sich heute Euch zu Ehren in ein festliches Gewand gehüllt.

Und doch ist so vieles anders geworden. Hat sich im Herzen der Stadt schon manches geändert, so sind an ihrer Peripherie ganz neue Stadtviertel entstanden, die ihr alle Ehre machen. Ihr seht, ohne ihre alte Geschichte zu vergessen, ist unsere Stadt mit der Zeit gegangen, soweit es ihre und ihrer Bevölkerung wirtschaftlichen Kräfte gestatteten.

Manchen alten Freund werdet Ihr hier nicht mehr finden, in kühler Heimaterde hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. Doch auch von Euch kehrt mancher nicht wieder, mancher ruht draußen auf den weiten Schlachtfeldern des Weltkrieges, mancher ist nach Erfüllung seiner Erdenpflicht in ein besseres Jenseits eingegangen.

Euch allen, Ihr ehemaligen Angehörigen der Unteroffizierschule Ettlingen, die Ihr zu frohem Feste in unsere alte Stadt gekommen seid, entbieten Stadtverwaltung und Bürgerschaft die herzlichsten Grüße. Ihr dürft überzeugt sein, daß Ihr bei uns in Ettlingen gut aufgenommen seid und daß die Ettlinger Bürgerschaft Eurem Fest die herzlichsten Sympathien entgegenbringt. Möge es Euch vergönnt sein, recht frohe Festtage zusammen mit der Ettlinger Bevölkerung in traulicher Erinnerung zu frühere Zeiten zu verleben!

Ettlingen, 16. August 1930.

Für Stadtverwaltung und Bürgerschaft:
Kraft, Bürgermeister.

*

≡ **Zum Wiedersehenstag der ehem. Unteroffizierschüler.** Am Sonntagvormittag um 10 Uhr findet bei guter Witterung der Festgottesdienst im Schloßhof statt; hierzu sind die verschiedenen Waffenvereine von hier eingeladen worden. Der Festzug nimmt im Schloß Aufstellung und geht bis zum Rathaus, wo eine Kranzniederlegung vorgenommen wird. Von da durch die Kronenstraße nach der Pforzheimerstraße, wo am Kriegerdenkmal bei der Knabenschule ebenfalls ein Kranz niedergelegt wird. Dann führt der Festzug über die Luisenstraße nach der Schöllbronnerstraße und durch die Leopoldstraße zum Schloßplatz, wo er sich auflöst. Man bittet, den Gästen und Festzugsteilnehmern einen Blumengruß zu entbieten.

≡ **Das Ettlinger Sanitätsauto**, welches bei ersten Hilfen und bei Krankentransporten rasch zur Stelle ist, darf für Stadt und Bezirk Ettlingen als ein großer Vorteil bezeichnet werden. Es ist nun nicht mehr nötig, erst nach Karlsruhe zu telephonieren, denn das Rathaus Ettlingen besorgt nach telephonischem Anruf die sofortige Zustellung des Wagens. Durch die Anschaffung des Wagens ist für die Benützer auch eine Verbilligung eingetreten, denn die Transporte werden billiger ausgeführt, weil die Sanitätskolonne sich von dem Gedanken tragen läßt, nur die regelmäßigen Unkosten zu verlangen. Weiter erspart man die Gebühren des Wagens von Ettlingen nach Karlsruhe und zurück. (Näheres siehe Inserat.)

≡ Fräulein Lisa Krumm, Bürogehilfin beim Bezirksamt, wurde zur Verwaltungsassistentin ernannt.

≡ **Eheaufgebote.** Holzdreher Anton Lauinger, Ettlingen, und Emma Kühn, Bruchhausen; Mechaniker Wilhelm Hotz und Gertrud Leppert, beide hier.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Haupt- und Schlußziehung 8. Aug. bis 12. Sept. 1930.

5. Tag (13. August).

Vormittagsziehung.

Nr. 10 993 = 25 000 Mk. Nr. 390 40 = 10 000 Mk. Nr. 4427, 19 150, 89 973, 198 137 je 5000 Mk. Nr. 215 675, 231 425 je 3000 Mk. Nr. 2588, 49 985, 89 314, 109 868, 165 765, 168 733, 190 308, 202 053, 299 360 je 2000 Mk. Nr. 25 118, 78 050, 78 244, 11 074, 121 964, 165 [illegible]90, 183 269, [illegible]96 140, 224 113, 228 932, 243 482, 293 753, 328 557, 378 872, 380 120, 382 698, 384 468, 384 768, 387 690 je 1000 Mk.

Nachmittagsziehung.

Nr. 64 581, 70 091, je [illegible]000 Mk. Nr. 306 446 389 113 je 2000 Mark. Nr. 84 256, 129 213, 159 221, 165 195, 184 519, 297 640 376 260 je 2000 Mk. Nr. 57 491, 68 849, 77 905, 119 292, 143 574 160 369, 166 328, 206 338, 227 264, 245 493, 255 256, 265 762, 278 [illegible]37, 345 276, 364 569 364 485, 365 721, 366 477, 376 849, 391 370, 395 273 je 1000 Mark

Ettlinger Bürgerausschuß

IV.

Es gehöre auf weite Sicht gearbeitet und solche großen Summen nicht auf einmal ins Budget übernommen, das errege Bedenken in weiten Kreisen.

G.V. Engelmann (Ztr.): In unserer Fraktion hat man über diesen Punkt lange verhandelt. Ich muß Schottmüller zustimmen. Woher sollen wir nächstes Jahr die Deckung für den großen Ausfall nehmen? Lieber hätte ich die Aufsparung von Reserven gesehen. Wir haben einen Voranschlag, der das Schnaufen nicht vertragen kann; geht er schief, dann muß der Gemeinderat eben sehen, wie er zu anderer Finanzierung gelangt. Wir haben alle diese Momente Schottmüllers erwogen. Die Einstellung der Summe ist wohl eine Wahlmache, wir im Zentrum haben keine solche Wahlagitation nötig.

G.V. Leonhardt (W.Vgg.): Wir haben die Zuführung dieser Beträge nicht unter Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen verlangt. Wenn Herr Engelmann aber keine Wahlagitation nötig hat, ei, da befindet er sich in einer sehr angenehmen Lage und steht, scheints, überhaupt ganz gut.

G.V. Lichtenberger (Soz.) hat auch Bedenken, aber er wisse, wie unpopulär eine Umlageerhöhung sei. Besser wäre es, eine solche rechtzeitig vorzunehmen; man wisse nicht, ob das nächste Jahr den wirtschaftlichen Bankerott bringe.

G.V. Blau (V.L.) will nicht untersuchen, ob es richtig ist, den großen Betrag in den Voranschlag aufzunehmen. Froh dürfe man sein, ihn zu haben. In vieler Hinsicht können wir noch sparen im städtischen Haushalt. Er möchte hier nur die Verminderung der Beamtenzahl nennen. Härten seien hierbei zu vermeiden, aber an den Abbau müsse herangegangen werden. Die Wirtschaft vertrage keine Umlageerhöhung mehr, das sei sicher. Der Bürgerausschuß könne viel beraten und beschließen, wenn aber niemand da ist, es zu bezahlen, wird alles keinen Wert haben.

Stadtrechner Vogel gibt folgende Darstellung: 32 000 Mark sind im neuen Voranschlag aus Betriebsfonds übernommen, 32 000 Mark stammen aus 1924/28 nachträglich eingegangenen Resten. 1925 wurde ein Aufwertungsfonds für die jetzt festgelegte Aufwertung beschlossen und 51 000 Mark dem Wirtschaftsvermögen entnommen. Eine weitere Erhöhung der Gemeindesteuer ist bei den heutigen Verhältnissen ausgeschlossen; so schlecht sind die Gefälle noch nie eingegangen wie zurzeit. In anderer Hinsicht dürfe man dem Verbrauch des Aufwertungsfonds unbedenklich zustimmen. Gar so trüb solle man nicht in die Zukunft schauen, die Reichsregierung sorge schon für die Gemeinden!

G.V. Engelmann (Ztr.) lädt den G.V. Leonhardt zu einem Tausch ihrer Bezüge ein. Er glaube, nicht zu schwarz gemalt zu haben.

G.V. Schottmüller (Dem.) ist froh, die Frage über die Verwendung des ganzen Aufwertungsfonds angeschnitten zu haben. Wenn sämtliche Punkte mit dem Ernst, wie diese Frage, behandelt würden sei es gut.

Ueber den Friedhof

läßt sich G.V. Glaser aus. Er bitte, dort noch einige weitere Bänke für alte Leute aufzustellen. Auch sollten einige kleine Wege den Zugang zu den Reihengräbern erleichtern. Im Uebrigen lägen ganze Quadrate alter Gräber im vorderen Teil des Friedhofs brach und böten einen traurigen Anblick der Verwahrlosung. Es empfehle sich, dort durch Arbeitslose Aufräumungsarbeiten vornehmen zu lassen. — Vors.: Das ist bereits in die Wege geleitet.

G.V. Schleinkofer (Ztr.) regt an, man möchte bei Notschlachtungen von den Landwirten nicht den vollen Betrag der Schlachtgebühr erheben, da das Fleisch auf der Freibank billiger verkauft werden müsse.

Ein Antrag der Vereinigten Liste ersucht, die Rate für eine 14 000 Mark kostende

Buchungsmaschine

zu streichen. Die Begründung besagt, daß zu prüfen sei, ob bei diesem größeren Anlagekapital eine Ersparnis möglich sei. Erst wenn diese nachgewiesen werde, könne die Fraktion der Anschaffung zustimmen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß bei der Stadtkasse eine Assistentenstelle frei werde. Man übernehme diesen Beamten auf die Sparkasse.

G.V. Engelmann hält die starke Rationalisierung der Verwaltungen für abwegig, weil sie das Arbeitslosenheer vermehre. Die Banken kämen bereits von der Mechanisierung des Rechnungswesens wieder ab und stellten statt teurer Maschinen lieber Menschen ein. Das trage sich finanziell besser aus, da die Maschinen eine starke Abschreibung benötigen, neben großen Reparaturkosten. Wenn wir die Maschine ablehnen, vollbringen wir eine soziale Tat und geben den Leuten Arbeit und Brot.

G.V. Blau (V.L.): Für die Ablehnung sind wir nicht unbedingt. Vorerst aber glauben wir an eine Einsparung beim Personal nicht.

G.V. Reuter (W.Vgg.) hält nach Erkundigungen bei einem Monteur der ersten deutschen Maschinenfabrik größere Reparaturen für ausgeschlossen.

Stadtrechner Vogel: Der Gemeinderat hat erst nach hinreichender Prüfung die Anschaffung der Kassenbuchungsmaschine beschlossen. Er kenne diese, eine raschere Abfertigung der Zahlungspflichtigen verbürgende Maschine schon seit 20 Jahren als ein sehr bewährtes Behelfsmittel. In einem Gange werde die Buchung, der Forderungszettel und der Kassenbuchstreifen erledigt. Es sei möglich, 27 Konten zu führen; wir können unsere zahlreichen Gefälle alle dabei unterbringen. Die Maschine, die natürlich diffizil ist und aufmerksam bedient werden muß, erfordert so gut wie keine Reparaturen. Vor 30 Jahren, als die Schreibmaschinen ihren Einzug in die Büros hielten, hatte man auch Bedenken, und heute sind sie in jedem Büro zu finden. Wenn die Maschine kommt, kann ich mit dem jetzigen Personal die Kassenführung wie die Buchhaltung auf dem Laufenden halten. Eine Personalvermehrung möchte ich nicht als richtig vorschlagen. Die Maschine soll mir auch nicht einen Mann ersetzen, als vielmehr eine Sicherheitsvorrichtung sein. Ihr Kaufbetrag ist zwar hoch, aber dafür leistet sie etwas, und wenn sie nicht genehmigt wird, dann ist eine Personalvermehrung unumgänglich. Die Hauptbuchführung wie die Kassenbuchführung ist mit einer solchen Maschine zuverlässig und pünktlich auf dem Laufenden zu halten. Damit wäre mit gedient. — Der Antrag der V.L. wird daraufhin zurückgezogen. — G.R. Reuter wünscht die Anschaffung einer deutschen Maschine. — Stadtrechner Vogel betont, daß für ihn nur eine Nationalregistriermaschine in Betracht komme, welche Fabrik in Deutschland 2000 Arbeiter beschäftige.

Es ist ein Antrag der Wirtschaftl. Vgg. eingegangen, den für „unvorgesehene Arbeiten" eingesetzten Betrag von 10 000 Mark auf 8000 Mark zu ermäßigen.

G.R. Reuter (W.Vgg.) meint, etwas Großes könne mit 10 000 Mark doch nicht geleistet werden, daher würden auch 8000 Mark ausreichend sein.

Der Vorsitzende macht geltend, daß man vergangenes Jahr einen Fehlbetrag bei diesem Posten hatte und 35 000 M. verbrauchte; man solle an den 10 000 Mark nichts streichen.

G.V. Engelmann (Ztr.) spricht gegen den Antrag, der nur die Stimmen der W.Vgg. erhält und daher abgelehnt wird.

G.V. Schottmüller (Dem.): Die Gebäudesondersteuer verzeichnet die sehr hohe Summe von 115 000 Mk. in Abgang. Was könnte damit alles geleistet werden, wenn der Betrag in die Stadtkasse flösse. Für den Gemeinderat muß das eine ernste Warnung sein, alle Stundungsgesuche genau zu prüfen. In diesem Falle heiße es: Landvogt, werde hart!

G.V. Geisert (Ztr.) äußert sich zu den Vergnügungssteuern und meint, daß die eingesetzten 6000 Mark wie im letzten Jahr, so auch dieses Jahr nicht erreicht würden. Der Betrag könne aber in einer Stadt, wo so viel Vergnügen abgehalten werden, einkommen; man solle nur den Daumen mehr daraufdrücken. Die Steuer sollte einer Staffelung unterliegen. Vereine, die mehr als ein Vergnügen im Jahr abhalten, sollten mit jeder weiteren Veranstaltung kräftiger herangezogen werden. Da klage man über schlechte Zeiten, halte aber zahlreiche Vergnügungen, und die Stadt stehe mit leerem Geldbeutel da. — Der Fürsorgeetat weise eine große Anzahl zu Versorgender auf, die von auswärts in die Stadt zuzogen, darunter etliche Wirte, deren Familien die Stadt in Fürsorge nehmen mußte. Hier gehöre gebremst; er möchte bitten, daß der Stadtrat nicht zu weit die Hand aufmache!

G.R. Glunk (Soz.) wendet sich gegen Geiserts „Kapuzinerpredigt". Die Vergnügungssucht dehne sich auf alle Kreise aus. Wenn G. vorgerechnet habe, daß zu wenig Vergnügungssteuern eingehen, so könne er nur sagen, daß viele große Veranstaltungen abgehalten würden, die auf Grund eines Titels Steuerfreiheit beanspruchten.

Vorsitzender: Die Richtlinien über die Erhebung der Vergnügungssteuer stammen vom Reichsrat. Für die Gesangvereine ist jetzt ein Konzert frei geworden und ebenso sind reine Sportveranstaltungen steuerfrei.

Da die zwölfte Stunde angebrochen ist, wird Schlußantrag gestellt und die Fortsetzung auf Freitag, abends ½7 Uhr, bestimmt.

Bei der zweiten Sitzung amten die G.V. Chr. Ade und H. Baureithel als Urkundspersonen.

Zu Eingang der Sitzung verliest G.V. Engelmann (Zentrum)

eine Erklärung des Herrn Dekan Kast

wegen der Entlassung eines evangelischen Arbeiters am Umbau der St. Martinskirche. Bekanntlich war dem Geistlichen wegen dieses Falles Terror vorgeworfen worden. Die Erklärung stellte zunächst fest, daß die Arbeitsbedingungen der Erzbischöfl. Bauämter keine Vorschrift über Parteizugehörigkeit oder Konfession der Arbeiter enthalten. Vom ganzen Vorgang habe der Dekan nichts gewußt und weder direkt noch indirekt etwas zu tun gehabt. Erstmals habe er abends 5 Uhr durch den G.V. Glaser etwas davon erfahren. Auch der Bauführer und Unternehmer seien unbeteiligt bei der Sache. Der Redner schildert den Hergang folgendermaßen: Einige Leute seien vor die Kirche gekommen und hätten dort Krach gemacht, weil sie als Kirchensteuerpflichtige nicht arbeiten dürften, während der andere nichts zahle. Daraus habe sich der weitere Vorgang entsponnen, aus dem man in hetzerischen Lügen den Terror des Herrn Dekan konstruiert habe. Mit Entrüstung weise seine Fraktion ein solches Gebahren zurück.

G.R. Glunk (Soz.) erklärt, daß er nicht anstehe, nach der strikten Aussage des Herrn Stadtpfarrers sein Wort zurückzunehmen. Bestehen bleibe, daß tatsächlich ein evangelischer Arbeiter entlassen wurde. — (Zuruf des G.V. Engelmann: Er soll doch auf Grund des § 84 des Betriebsrätegesetzes klagen. Der Bauführer Magnani hat mir erklärt, daß der Betreffende in einem nicht mehr zurechnungsfähigen Zustand an der Baustelle war.)

GV. Preißig (Soz.) läßt sich kurz über den von ihm beobachteten Hergang aus. Vier Mann seien vorbeigegangen und hätten gesagt: Da steht auch einer, der evangelisch ist!

GV. Lichtenberger (Soz).: Der Vorsitzende hat mit seiner Bemerkung recht, das gehört nicht in die Voranschlagsberatung. Es läßt sich jedoch unter Eidbeweis stellen, daß der Erwerbslose wegen seiner Zugehörigkeit zu einer andern Konfession entlassen wurde. In den Entlassungspapieren steht zwar, daß die Entlassung wegen Arbeitsmangel er-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ehemalige Unteroffizierschüler treffen sich in dem altbekannten

Gasthaus zum „RITTER“

Vorzügliche Küche. Schöne Fremdenzimmer. Gut gepflegte Weine.

Das gute „Schrempp-Printz-Bier“

Herzlich willkommen! Der neue Inhaber: Wilh. Hemmerle.

folge, während noch zur selben Stunde ein katholischer Arbeiter an die Stelle des entlassenen Arbeiters Keßler getreten ist.

GV. Engelmann (Ztr.) behauptet, daß heute noch evangelische Arbeiter in der Martinskirche beschäftigt würden.

GV. Gritzer (Soz.) spricht seine Freude darüber aus, daß in den städtischen Miethäusern der Gutleuthausstraße elektrisches Licht eingeführt wurde.

GV. Ruf (Wirtsch. Vgg.): Ich sage hier wiederholt, daß wir es nicht gerne sehen, wenn ein größerer Betrag zur Instandsetzung städtischer Wohnungen verwendet wird, als die Stadt aus Mieten bekommt. Umlagemittel möchte man nicht dazu verwenden. — Der Vorsitzende sagt zu, daß der GR. sich mit der Anregung beschäftigen wird.

Zur Waldkasse

ergreift GV. Schreiber (Soz.) das Wort. Der vorhergehende Bürgermeister habe den Wald als Zuschußbetrieb bezeichnet und darauf gedrungen, daß die Entschädigung für die Schneisenhiebe der elektrischen Hochspannungsleitungen in die Waldkasse abgeführt wurden. Im Walde ist dieses Jahr zuviel Nutzholz gehauen, aber wenig gelöst worden, zumal die Ettlinger Holzversteigerungen immer nachhinken, wenn der Markt gesättigt ist. Die Versteigerungen sollte man früher legen. Der Redner bringt sodann eine falsche Weganlage zur Sprache, durch die die Waldkasse unnötig belastet worden sei. Es habe ein Plan gefehlt und das Forstamt habe gesagt, der Weg tauge nichts. Ueberhaupt gehöre vor größeren Arbeiten im Walde der Gemeinderat um seine Zustimmung ersucht.

GR. Reiter (BVg.), der Waldreferent, bestätigt, daß ohne Plan gearbeitet worden sei, der GR. werde sein Augenmerk darauf richten, daß so etwas nicht mehr vorkomme, er habe erst später davon erfahren. Im Ettlinger Wald seien 20 000 Festmeter Holz zur Nutzung für die Gemeinde vorgemerkt. Man habe über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg das einfach gemacht; zu Kahlhieben sei jedoch die Zustimmung des Bürgerausschusses einzuholen. Ob in Zukunft, wie in den letzten Jahren, gehauen werden dürfe, ohne Beachtung, ob die Stadt Nutzen oder Schaden habe, möchte er bezweifeln. 1600 Festmeter seien mehr gehauen worden, als im Hiebsplan vorgesehen war, er glaube, die Herren wußten selbst nicht, was geschlagen wurde.

Vorsitzender: Warum 3100 Festmeter geschlagen wurden, enthalten die Bemerkungen des Voranschlags. Der Ueberhieb von 4 Prozent sei als normal zu bezeichnen. — Bei dem Wegbau wurde etwas gemacht, was nicht ganz in Ordnung war. Sobald die Mitel vorhanden sind, wird der Wegbau fortgesetzt und die Sache in ordentlichen Zustand gebracht.

Die Fürsorgekasse

hat einen Etat von 325 990 Mk. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Aufwendungen der Fürsorgekasse 218 000 Mark gegen 204 000 Mark im Vorjahre beträgt. Er glaubt aber, daß diese Mittel noch nicht ausreichen, wenn weitere Notstandsarbeiten im Laufe des Jahres notwendig werden. Von der Sozialdemokratischen Partei liege eine Entscheidung vor, wonach der Bürgerausschuß den Gemeinderat ersuchen solle, alsbald eine größere Notstandsarbeit vorzunehmen. Zu diesem Zweck solle der Bauabschnitt 2 der Stadtentwässerung in Angriff genommen werden.

GV. Lichtenberger (Soz.) polemisiert gegen die Wirtsch. Vereinigung, weil sie im letzten Jahre Abstriche durchgesetzt habe. Das Defizit von 20 000 Mark sei wohl kaum entstanden, wenn man dies unterlassen hätte. Das Arbeitslosenproblem vollziehe sich in einer Zwangsläufigkeit, die unbehebbar sei. Eine größere Notstandsarbeit müsse in Angriff genommen werden, hierzu eigne sich der Ausbau der Kanalisation in Verbindung mit der Einführung von Kanalgebühren, so daß die Lasten von breiteren Schultern zu tragen seien. Die Leute wollen arbeiten, darum müsse man ihnen auch Arbeit geben. Es gibt Leute, die 2 bis 3 Jahre schon erwerbslos sind. Geben Sie daher unserer Entschließung Ihre Zustimmung.

GV. Frau Bandel (Soz.) spricht über die Not der Erwerbslosen, für welche zwar große Posten im Voranschlag stehen, die aber für die große Zahl zu wenig ausgeben. Früher seien zahlreiche Kinder, wenn sie mitverdienen konnten, für die Eltern eine Freude gewesen, heute hingegen hätten die Eltern Sorgen, die Kinder in Arbeit zu bringen, wenn sie aus der Schule entlassen würden, und manche Mutter müsse etwas Verdienst als Putzfrau suchen, um die arbeitslose Jugend zu verhalten. Sie könne es nicht verurteilen, wenn solche jungen Leute gewerbliche Schwarzarbeit verrichteten. Die Gemeinden zahlten in die Erziehungsanstalten horrente Summen, aber dort, wo solche Anstalten beständen, wie z. B. hier, werde über die Konkurrenz dieser Anstalten, die sogar die Arbeitslosen zu spüren bekommen, geklagt. Dieses Jahr bringe man nicht einmal die Feldarbeiter in der Hochsaison unter, weil die hiesige Anstalt ihre Schüler zur Verfügung stellte. Das sei kein gesunder Zustand. Auch die nur notdürftig sich über Wasser haltenden Schuhmachermeister klagten, weil viele Privatarbeiten vom Hellberg übernommen werden, wo 10 Zöglinge das Schuhmacherhandwerk betreiben.

GV. Gnatowski (Komm.): Die Umlage wird nieder gehalten und Abstriche werden gemacht. Das Heer der Ausgesteuerten hat sich um 80 Prozent erhöht; wir zählen hier 150 Stück. 55 000 Mark reichen nicht aus, will man aber die Summe erhöhen, dann heißt es: Ja, wir haben kein Geld. Die Unterstützungssumme müßte von 45 000 Mark auf 100 000 Mark erhöht werden. Sämtliche Ausgesteuerte müßten von der Stadt in die Ortskrankenkasse angemeldet werden, heute bezahle man nur Vereinzelten, denen man wohlwolle, die Beiträge. Ausgesteuerte sollten auch von jeder Abgabe oder Miete an die Stadt befreit sein. Wenn die Stadt von 12 Mark 3 Mark abziehe, wer könne mit 9 Mark leben? Jedem Ausgesteuerten sollte die Stadt wöchentlich 7 Kilowattstunden Strom und 20 Kubikmeter Gas unentgeltlich liefern. Der Betrag könne aus Ueberschüssen gedeckt werden. Er hoffe, daß der BA. in diesem Sinne handle.

GR. Reuter (Wirtsch. Vgg.): Frau Bandel hat behauptet, wir würden mit unseren Streichungsanträgen das Handwerk schädigen. Von den 3000 Mark Abstrichen ginge dem Handwerk nichts verloren; dort, wo es darauf ankomme, beim Etat des Stadtbauamtes, sei genau dieselbe Summe (30 000 Mark), wie voriges Jahr, eingestellt. Einmal müsse aber der Anfang mit Sparsamkeit gemacht werden.

GV. Ruf (Wirtsch.sVgg.) vertritt die Ansicht, daß die Erwerbslosenfrage nicht von den Gemeinden, sondern vom Reich gelöst gehöre. — Wenn der Gemeinderat eine Vorlage einbringt, werden wir mitraten und mittaten, soweit sie nicht die Wirtschaft weiter belastet. Arbeit kommt nur, wenn die Umlage niedrig gehalten wird. Gerade in den letzten Jahren sind die Lasten aufs 10fache seit 1914 gestiegen. Erleben wir einen vollständigen Zusammenbruch, dann wird erst recht nichts mehr zu holen sein. Man erhebt gegen uns nicht immer den Vorwurf, daß wir für die Erwerbslosen nichts übrig haben. Das ist falsch. Wir wissen ganz genau: Hat der Arbeiter Geld, dann geht unser Geschäft! Bei uns heißt es abwägen, ob und wie weit wir helfen können. Sorgen Sie dafür, daß der Lebensbedürfnisverein, der hier einen ausgedehnten Handel betreibt, auch Umlage wie wir entrichtet. Sie können dazu beitragen, wenn Sie bei hiesigen Handwerkern und beim Einzelhandel einkaufen. Auch an die städtischen Arbeiter und Beamten möchte ich mich richten, dort zu kaufen, wo die Umlage für ihre Gehaltsauszahlungen aufgebracht wird.

GV. Engelmann (Ztr.): Die Arbeitslosenfrage ist keine politische und läßt sich nicht auf dem Ettlinger Rathaus lösen, sondern nur lindern. Unter den Erwerbslosen gibt es große Helden, denn manche tragen jahrelang das schwere Los in stillem Dulden. Darüber kann sich Deutschland freuen. Die Vorwürfe vom „Faulenzertum“ sind allmählich verstummt. Man muß Einsicht haben in diese Dinge und viel tun, um die durch eine solche Lage Bedrückten moralisch und geistig zu unterstützen. Gestern habe ich auf eine große Notstandsarbeit abgehoben, die das Haus genehmigen soll. Mit den Anträgen Gnatowskis gehe ich nicht einig, nur Arbeit kann Hilfe bringen. — Die Klagen über die Konkurrenz des Hellbergs sind eine unangenehme Erscheinung, Abhilfe wird geschaffen werden. Diese Anstaltsleitungen kämpfen mit vielen Schwierigkeiten. Heimschicken können sie ihre Zöglinge auch nicht. Ich mache darauf aufmerksam, daß es schwieriger werden wird, die Anwartschaft bei der Arbeitslosenversicherung zu erwerben. Es wird eine ganz andere Arbeitsdauer verlangt. — Dankbar sind wir der caritativen Fürsorge. Möge von Berlin aus mehr für die Ankurbelung der Wirtschaft geschehen.

—•—

Zur Bahnfrage Busenbach–Ittersbach

II.

Zahlen beweisen, trügen aber auch. Durch das Rüppurrer Auto entsteht angeblich der Bleag eine Mindereinnahme von 100 000—125 000 Mark, während die Stadt Karlsruhe 100 000 bis 125 000 Mark zusetzt. Von den 6000 Einwohnern Rüppurrs kommen wohl nur rund 2000 als regelmäßige Fahrgäste in Frage, so daß jeder Fahrgast einen jährlichen Schaden von 100—125 Mark verursacht (??).

Daß die Karlsruher Statistik der letzten Fahrpreiserhöhung der Straßenbahn etwas nachhelfen mußte, ist damals schon behauptet worden. Wie die Bleag ihre Statistik zur Begründung der Stillegung der Ittersbacher Strecke aufgemacht hat, ist nicht bekannt. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß dieser Betrieb keine Reichtümer abwirft, sondern sich für sich allein nicht rentiert. Dafür liegt er aber auch im öffentlichen Nutzen. Es dürfte g. F. nicht ganz richtig sein, nur die auf der Strecke Busenbach—Brötzingen aufkommenden Einnahmen zusammenzuzählen und diesen die Ausgaben der Strecke, vermehrt durch die Anteile an den Ausgaben der Hauptverwaltung und an denen der Strecke Karlsruhe—Herrenalb, gegenüberzustellen. Jede Statistik hat nur Wert, wenn sie vergleicht; überall ist nur der relative Wert maßgebend. Beweisender wird das Bild, wenn die Rechnung getrennt nach Einnahmen und Ausgaben der 3 Strecken: Karlsruhe—Brötzingen, Karlsruhe—Herrenalb und Karlsruhe—Busenbach aufgemacht würde; denn ein Stillegen der Ittersbacher Strecke muß auch den Ertrag Karlsruhe—Busenbach senken.

Wird hernach die Unterbilanz geringer, so stellt auch die Abhilfe geringere Anforderungen und wird erleichtert.

Den Autobetrieb Rüppurr aufzuheben, wäre an sich eine ebenso unsinnige Wertvernichtung wie die Stillegung der Brötzinger Strecke.

Der ständige Schrei nach der Straßenbahn entspringt naturgemäßen und deshalb gesunden und richtigen Erwägungen. Ein Federzug maßgebender Stellen: Die Bleag Karlsruhe—Ettlingen ist deklassiert und wird als Straßenbahn ertragsfähig und ertragsreich. Der Hauptteil der Verkehrsbevölkerung ist auf sie angewiesen; die ganze Gartenstadt und ein großer Komplex westlich der Bahn. Man faßt sich an den Kopf, daß dieses Unternehmen immer noch unter die Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung (B.O.) fällt. Weg damit! Wie kürzlich mit den alten Verordnungen beim Ettlinger Bezirksamt. Man mache sich frei von dem überall hemmenden und bremsenden Ballast. Der Pendelverkehr Karlsruhe—Rüppurr bleibt immer nur ein embryonaler Versuch einer unvollkommenen Abhilfe und ist doch so wahnsinnig teuer infolge der genannten B.O. Der gesunde Instinkt übergeht die B.O. wenigstens schon an manchen Stellen. Die luxuriöse Bahnhofsanlage Rüppurr wird mitunter schon gar nicht mehr vorschriftsmäßig benutzt. Die Schwerfälligkeit und Kostspieligkeit springt fortgesetzt in die Augen. Die Kreuzungen in Rüppurr gehen auf die Nerven mit ihren Unregelmäßigkeiten und ihrer Langsamkeit; die in Dammerstock allerdings etwas weniger. Schuld trägt die engherzige und zum Selbstzweck gewordene Befolgung der B.O. Dabei läßt deren § 3 ausdrücklich Ausnahmen zu.

Hätte man das zweite Gleis Dammerstock nach beiden Richtungen bis zu den Straßenkreuzungen verlängert, wäre heute sogar schon ein 5 Minutenbetrieb Karlsruhe-Rüppurr möglich, wobei die eingleisige Strecke über die Reichsbahn und durch Gartenstadt mit je einem Lotsen absolut gesichert werden könnte. Die Untergrundbahn in Berlin bewältigt auf ihrer eingleisigen Strecke bei der Durchführung unter der Spree einen viel gewaltigeren Verkehr, mit dem der hiesige überhaupt nicht verglichen werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagsgedanken

„Und der's der kleinen Schwalbe sagt:
Es blüht daheim der Flieder,
Gab uns ein Ahnen unverzagt:
Wir haben bald uns wieder!“

Paul Keller, dessen Bücher mir die wertvollsten unter allen sind, nennt die Heimat nicht Raum, nicht Freundschaft oder Liebe, er nennt sie den Frieden.

Wenn die Heimat Friede ist, dann ist Heimweh Sehnen nach Frieden.

Du magst in deiner Heimat sein, die dir als Kind die ganze Welt bedeutete, du magst vielleicht nie den Kirchturm deiner Heimat aus deinen Blicken verloren haben — — und doch trägst du Heimweh in deinem Herzen.

Mächtig erst wird dieses Sehnen, wenn du in der weiten Welt draußen stehst; und magst du glücklich sein und alle Güter dir erworben haben — — in stillen Stunden klopft es leise an deiner Herzenskammer und führt dich über Berge und Moore in das Land deiner Heimat, zu dem Fleckchen Erde, wo deine Wiege stand.

Heimat und Heimweh, wir haben euch kennen gelernt, als wir draußen im großen Kriege auf fremder Erde standen; da haben wir Brücken gebaut über unendliche Weiten, da schlich nach dem Kampftag das Heimweh durch die Schützengräben und machte den und jenen versonnen und schweigsam und traurig. Und er hörte durch die unendlichen Fernen die Abendglocken seiner Heimat läuten, hörte Vater und Mutter, Weib und Kinder den Abendsegen beten und fühlte das fromme Gedenken auch an ihn.

Aus hunderttausend Augen weint Tag und Nacht dieses Heimweh in der Welt. In der Großstadt sitzt manch heimwehkrankes Landkind und schluchzt in sich hinein nach Vater und Mutter. Und manches Bündel, das bei Ankunft in der Fremde, scherzend und lachend aufgeknüpft wurde, ist unter Tränen wieder zusammengeschnürt und heimwärts getragen worden. Und mancher frohe Bursche ist draußen in der Welt zum stillen Träumer geworden und hat es nicht ausgehalten und ist wieder heimwärts gewandert über Berg und Tal. In Millionen Briefen geht das Heimweh täglich über die Erde, still verschämt leise trauernd, oder laut klagend und verzweifelt weinend.

Aber immer weckt es das Beste und Tiefste in des Menschen Brust und hat schon Tausende gerettet aus dem Strudel dieser Welt.

Heimweh ist Sehnsucht nach der Heimat; es kann aber auch Sehnsucht sein nach einem Menschen, den man liebt. — Wer hat dort nicht schon ein Stück seiner Heimat gefunden?

Aber aller Menschen Heimweh wird letzten Endes erst gestillt durch die Heimkehr in das Land des ewigen Friedens.

*

× **Reichswerbetag für Jugendherbergen am 21. September.** Die Gaue und Ortsgruppen im Jugendherbergswerk rüsten zusammen mit allen Freunden der Jugend und den Jugendgruppen, um den erstmalig seit Bestehen des Jugendherbergswerkes geplanten Reichswerbetag, für den Sonntag, 21. September angesetzt wurde, zu einem guten Gelingen zu führen. Der Zweck der Veranstaltung soll sein, daß in der breiten Oeffentlichkeit der Jugendherberggedanke und die Förderung des Jugendwanderns neue Anhänger findet. In fast allen größeren Orten sollen Vorträge und Werbekundgebungen stattfinden. Die Jugend aller Richtungen wird zu Werbeumzügen aufmarschieren. Filme und Lichtbilder aus dem Jugendherbergsleben sollen gezeigt werden. In möglichst vielen Orten sollen außerdem Straßen- und Haussammlungen stattfinden. Das Jugendherbergswerk findet immer neue Freunde. Man hat erkannt, wie segensreich es in unserer zerrissenen Zeit wirken kann. Man darf daher auch erwarten, daß die breite Oeffentlichkeit sich in weitgehendem Maße an dem Reichswerbetag beteiligen wird.

—•—

Film-Schau

Ein Film voller Romantik und Abenteuer geht derzeit über die Leinwand der Union-Lichtspiele. „Verschwörer“ betitelt sich dieses herrliche zehnaktige Filmwerk, daß uns in die Zeit des Aufstandes der Genter gegen ihre Unterdrücker und die Eroberung Flanderns führt. Voller Schönheit und Spannung ist die Handlung und die Hauptrollen sind gut verteilt. Die reizende Groteske „Bubis bester Freund“, die die Lachmuskeln in Bewegung setzt, sowie ein feiner Kulturfilm der belehrend einen Blick in eine Reit- und Fahrschule gewährt, vervollständigen das Programm, daß einen jeden Besucher befriedigen dürft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zeitgemäße Betrachtungen

Es geht auf der Welt so verschiedenes vor — doch selten nur sind wir zufrieden, — der eine steigt nieder, der and're empor — die Menschen sind selber verschieden, — verschieden an Anseh'n und äuß'rer Gestalt — verschieden an Tugend und anner'm Gehalt — und ihre verschiedene Meinung — tritt oftmals sehr scharf in Erscheinung. — —

Die Kinder der Welt sind verschieden gestellt — d'rum ist auch verschieden ihr Treiben, — denn ungleich verteilt sind die Güter der Welt, — so ist es und wird es auch bleiben, — Fortuna treibt weiter ihr launenhaft Spiel — der eine hat nichts und der andere viel — und dieser im steten Begehren — sucht auch noch das viele zu mehren. —

Die Menschen sind eben verschiedenen Sinns, — zwar muß ihre Arbeit sich lohnen, — doch freut sich der eine bescheid'nen Gewinns, — der and're erstrebt gleich Millionen, — es trachtet der eine nach Ruhm und nach Ehr, — der and're hat nur noch nach Ruhe Begehr; — so seh'n wir tagtäglich hienieden: — Die Menschen sind eben verschieden. —

Verschieden sind Auffassung, Absicht und Zweck — verschieden sind Richtung und Wege. — Der eine ist müßig und kommt nicht vom Fleck, — der and're ist fleißig und rege. — Doch nur die Erfolge bekunden es klar, — welch Weg letzten Endes der richtige war — und welchen man besser gemieden, — und doch bleibt die Ansicht verschieden. —

Es zeigt sich auch auf polit'schem Gebiet — verschieden die Ansicht der Wähler, — doch eine Zersplitt'rung, wie heut man sie sieht — ist doch ein betrübender Fehler, wir haben so viele verschied'ne Partei'n — doch scheinen sie noch nicht genügend zu sein, man gründet zur Auswahl noch weiter — verschiedene neue Parteien.

Ernst Heiter.

*

× **Kleiner deutsch-franz. Grenzverkehr ab 14. September gültig.** Wie das „Karlsruher Tageblatt" aus Berlin erfährt, sind die Ratifikationsurkunden zu dem Abkommen über den Kleinen Grenzverkehr an der deutsch-französischen Grenze vom 25. April 1929 am Donnerstag im Auswärtigen Amt unterfertigt worden. Das Abkommen wird am 14. September in Kraft treten.

Aus Verbänden und Innungen

Badische Krankenkassentagung in Offenburg.

Offenburg, 16. Aug. Dieser Tage hielt hier der Verband Badischer Krankenkassen seine diesjährige Tagung ab. Die Beratungen wurden eingeleitet mit einem Referat des Verbandsdirektors Schulte-Berlin über die Reform der Krankenversicherung. Die Versammlung beschäftigte sich auch mit den neuen Vorschriften aus der Notverordnung vom 26. Juli. über die eine recht rege Aussprache stattfand. In einem zweiten Referat stand das Thema „Arbeitslosenversicherung" zur Behandlung. Kassenverwalter Koch-Donaueschingen machte die Tagungsteilnehmer mit den neuen gesetzlichen Aenderungen bekannt. Geschäftsführer Coronini-Ueberlingen sprach über die neuen Steuergesetze. — Als nächster Tagungsort wurde Radolfzell bestimmt. Der Vorstand ging aus der Wahl als wiedergewählt hervor.

Deutscher Stenographentag in Berlin.

In der Zeit vom 1. bis 6. August d. J. fand in Berlin die Tagung des Deutschen Stenographenbundes statt. Zum ersten Mal versammelten sich die von und in der deutschen Einheitskurzschrift geeinigten deutschen Stenographen zu einem Deutschen Stenographentag, um der deutschen Kurzschrift zu dienen und sich selber der Erfolge dieser Arbeit zu freuen. Seit wenig mehr als 5 Jahren ist die deutsche Einheitskurzschrift eingeführt (in höheren Lehranstalten, Handels- und Höheren Handelsschulen amtlich) und man konn wirklich von einem Siegeslauf der deutschen Einheitskurzschrift sprechen. Diesen Siegeslauf bestätigten die außerordentlich zahlreiche Beteiligung am Wettschreiben und die dabei erzielten Erfolge. In 15 Berliner Schulen, in 160 Klassenräumen zeigten 4000 Stenographen ihre Schreibfertigkeit. Beim Fremdsprachenschnellschreiben, das 100 Teilnehmer vereinigte, wurde in der englischen, französischen, spanischen, holländischen, polnischen Sprache und in Esperanto stenographiert. Den Höhepunkt der Tagung bildete die am Sonntag, den 3. August, stattgehabte Festversammlung im Sportpalast in Berlin. Rund 8000 Personen hatten sich hier eingefunden. Am Abend fand in den Räumen der Philharmonie, die mehr als überfüllt waren, die Bekanntgabe der Ergebnisse des Wettschreibens statt. Der Sieger in der Abteilung „400 Silben", Pressestenograph H. Kierzeck-Aachen, erhielt den Preis des Reichspräsidenten (Hindenburgbild mit eigenhändiger Unterschrift in silbernem Rahmen) Die goldene Feder des Verlags Ullstein, in der Abteilung 340 Silben, wurde Johannes Pringsheim-Darmstadt zuerkannt. Außerordentlich zahlreich vertreten waren Schnellschreiber in den Geschwindigkeitsstufen 200 bis 300 Silben in der Minute. Am Montag, den 4. August, fand die erste Hauptversammlung statt. Den Bericht über die Entwicklung des Bundes erstattete der Bundesvorsitzende, Reg.-Rat Dr. Blauert-Dresden, der besonders die Tatsache feststellte, daß eine Revision der Einheitskurzschrift überhaupt nicht in Frage komme. Weiter gibt der Redner bekannt, daß bereits acht amtliche Stellen in Parlamenten von Einheitsstenographen besetzt seien. Sehr interessant und von außerordentlicher Bedeutung waren die Ausführungen des Herrn Oberregi.-Rats Dr. Becker-Berlin, Referent für Kurzschrift im Reichsministerium des Innern. An Hand von amtlichem Aktenmaterial gibt er die Stellungnahme der Behörden zur Einheitskurzschrift bekannt. Gerade das Gegenteil der Ausführungen des Herrn von Kunowski auf dem Bundestag in Karlsruhe (Nationalstenographie) stellt der Referent für die Einheitskurzschrift fest. Die vorliegenden Erklärungen sämtlicher Reichsministerien und Länderregierungen enthalten nur lobendes über die Brauchbarkeit der Einheitskurzschrift und bestätigten die guten Erfolge, die mit der Einheitskurzschrift bisher erzielt worden sind.

Die Brauchbarkeit der Einheitskurzschrift bewiesen ferner die Ausführungen des Studiendirektors Dr. Gaede vom preußischen Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, der den Wunsch äußerte, daß bald in allen preußischen Schulen die Einheitskurzschrift Unterrichtsgegenstand werde. Auch die folgenden Vorträge verschiedener auf stenographischem Gebiet hervorragender Führer zeigten den unaufhaltbaren Siegeszug der Einheitskurzschrift. Proteste und Anfeindungen aller Art vermögen den Lauf der Einheitskurzschrift nicht mehr zu hemmen. Die Zahl der Unterrichteten, von jährlich einer halben Million ist wahrlich der beste Beweis für die leichte Erlernbarkeit und Brauchbarkeit der Einheitskurzschrift. Obige Ausführungen sind dazu bestimmt, in erster Linie unserer Jugend zu sagen, daß für sie nur noch einzig und allein die Erlernung der „Deutschen Einheitskurzschrift" in Frage kommt.

Aus Elsaß-Lothringen

Straßburg i. E., 16. Aug. (Eine Lokomotive verschwindet.) Im Straßburger Hafengebiet entstand infolge des andauernden Regens ein Erdrutsch, durch den eine in diesem Augenblick vorbeifahrende Lokomotive der Schmalspurbahn mit in den Kanal gerissen wurde und an einer mehrere Meter tiefen Stelle versank. Der Heizer konnte noch rechtzeitig abspringen, während der Lokomotivführer ins Wasser springen mußte. Er konnte aber gerettet werden. Durch Taucher wurden an der Lokomotive Ketten befestigt u. durch Kranen wieder an die Oberfläche befördert.

Gerichtssaal

Bestrafte Schwarzfahrer.

Karlsruhe, 15. Aug. Eine Schwarzfahrerbande hatte sich am Freitag in mehrstündiger Verhandlung vor dem Einzelrichter wegen umfangreicher Straftaten zu verantworten. Angeklagt waren acht junge Leute in den zwanziger Jahren und wohnhaft in Karlsruhe, das Haupt unter ihnen der Heizer Ernst Keck, ferner der Kaufmann Walter Fleck, der Hilfsarbeiter Ernst Steinbach, die Hilfsarbeiter Hugo und Karl Lang, der Elektromonteur Gustav Hartmann, der Hilfsarbeiter Hermann Klumpp sowie der Kaufmann Franz Josef Modelhart. In der Hauptsache unetrnahmen die Vorgenannten jeweils zusammen mit Keck Einbrüche in verschiedene Garagen der Stadt, entwendeten die dort stehenden Personenkraftwagen und unternahmen damit größere Schwarzfahrten. Es handelt sich in den meisten Fällen um erschwerte Einbrüche, da die verschlossenen Garagen mittels Sperrhaken oder Nachschlüssel geöffnet wurden. Die Angeklagten waren fast alle geständig. Das Urteil lautete gegen Keck wegen Diebstahls in sechs Fällen und Vergehens gegen § 24 des Kraftfahrzeuggesetzes auf eine Gefängnisstrafe von 14 Monaten, auf die sechs Wochen der Untersuchungshaft angerechnet werden. Steinbach erhielt drei Monate eine Woche Gefängnis, Hugo Lang 30 Mark Geldstrafe, Karl Lang wegen Rückfalldiebstahls ein Jahr Gefängnis, Hartmann 30 Mark Geldstrafe, Fleck vier Monate 14 Tage Gefängnis, Klumpp 20 Mark Geldstrafe und Modelhart drei Monate zwei Wochen Gefängnis.

Schwarzkopf-Schaumpon jetzt auch „flüssig":
Schwarzkopf Flüssig mit Haarglanz
Für Blonde: Kamille Für Dunkle: Teer
Flasche 50 ₰ für mehrmaligen Gebrauch

Von der Baden-Badener Renn-Woche

Iffezheim in Erwartung der Gäste. — Die Ausländer in Handicaps.

Alljährlich, wenn der August sich zu Ende neigt, ziehen in dem kleinen Dörfchen Iffezheim die bedeutendsten und bekanntesten Vollblüter Deutschlands und des Auslandes ein, um sich während der **„Baden-Badener Rennwoche"** einen Kampf auf dem grünen Rasen um die wertvollen begehrten Geld- und Ehrenpreise des Internationalen Club zu liefern. Draußen auf dem weltbekannten Rennplatz herrscht seit Tagen wieder ein eifriges Leben und Treiben und überall ist man damit beschäftigt, den Rennplatz zur Eröffnung der Baden-Badener Rennwoche am Freitag, den 22. August, in sein schönstes Gewand zu kleiden. Auch die Iffezheimer Bevölkerung hat alle Vorbereitungen zum Empfang der internationalen Turfwelt getroffen. Bald wird man hier wieder jenes für das stille Dörfchen so ungewohnte internationale Leben sehen, das für 10 Tage nicht nur das Oostal, sondern die ganze deutsche Turfwelt in Atem hält.

Die Tradition Iffezheims ist das Bindeglied, das sie immer wieder zur „Großen Woche" mit Baden-Baden zusammenführt. Mit dem sportlichen Ereignis verbindet sich das gesellschaftliche, welches die „Große Woche" darstellt. Schon sind die ersten Renngäste in Baden-Baden eingetroffen und täglich laufen in den Hotels die Bestellungen ein von berühmten Gästen aus aller Welt. Das Spiel des grünen Rasens ist das mächtigste Zauberwort, das Baden-Baden in seiner Hochsaison kennt. Im Zeichen der internationalen Rennen steht die große Revue von Baden-Baden, in der sich die internationale Gesellschaft vor sich selbst präsentiert.

Der Internationale Club als Veranstalter der Baden-Badener Rennwoche hat trotz der wirtschaftlichen Lage mit geradezu vorbildlicher Sorgfalt alle Vorbereitungen getroffen, um die Zuschauer bequem und rasch aus allen Teilen des Landes nach Iffezheim zu bringen. Neben Autoverbindungen verkehren eine große Anzahl von Sonderzügen nicht nur aus Baden-Baden, sondern auch aus Karlsruhe, die auf billige Weise den Besuch der Baden-Badener Rennwoche ermöglichen. Vorverkaufsstellen befinden sich außer in Baden-Baden auch in Karlsruhe, so daß die Rennbahnbesucher sich rechtzeitig die Karten beschaffen können.

Die deutsche Streitmacht für Iffezheim ist auf dem Weg über die Kölner und Frankfurter Rennen im Anmarsch ins Oostal. Erfreulicherweise sind die zahlreichen Meldungen ausländischer Ställe stehen geblieben, so daß die Ausländer in diesem Jahre in Iffezheim ganz besonders in Erscheinung treten werden. Recht interessant ist, wie das Ausland in den Handicaps vertreten sein wird. Im Fremersberg-Ausgleich, der am ersten Tag des Iffezheimer Meetings über die Distanz von 1800 Metern gelaufen wird, sind nicht weniger als acht ausländische Pferde verblieben, nämlich aus Frankreich Herrn M. Tillements La Furka, Pamphlet und Chassis, sowie Frau L. Galtiers Manicure und Cosmopolite; ferner aus Oesterreich Graf A. Seilerns Szerencs, Dr. A. Tonelles Szigetvar und Graf L. Nostiz Erbprinz. An der Spitze der stehengebliebenen Pferde stehen die drei Vierjährigen Iwo, Mantegna und Metrodorus.

Gleichzeitig werden jetzt die beiden Handicaps des zweiten Tages veröffentlicht. Der Ulrich von Oertzen-Ausgleich (1400 Meter) zeigt an der Spitze die fünfjährige Gebt Feuer und den gleichalten Irländer. Hier erscheinen von ausländischen Pferden aus Frankreich La Furka, Pamphlet, Herrn G. Dezavelles Myrtho und Herrn J. Riedlingers Cerilla; aus Oesterreich Erbprinz und Szievar. Im Badener Ausgleichs-Jagdrennen (4500 Meter) hat der uns aus Karlshorst wohlbekannte Dark Way mit 81 Kilo das Höchstgewicht erhalten, wurde also sage und schreibe elf Kilo über Bandola gestellt. Von seinen Landsleuten hat Herrn F. Hucks sechsjähriger Samsuffit auch 70 Kilo erhalten. Dann sind noch Herrn G. Dezavelles l'Intrepide mit 69 Kilo, sowie von den Tillementschen Pferden Double und Dutch mit 70½ Kilo, Groenenadel mit 62½ Kilo und Agathon II mit 62 Kilo und Malmesbury mit 60 Kilo zu treffen. Aus Oesterreich ist das Gestüt Campane und aus der Tschechoslowakei Kapitän Poplers Gyi Jovam genannt. Am dritten Tag kehren im Favorite-Jagdrennen die meisten dieser Pferde wieder. Am selben Tage kommt der Wasserfall-Ausgleich zur Entscheidung, in dem verschiedene Pferde aus dem Ulrich von Oertzen-Ausgleich abermals gewichtet werden.

Handels-Nachrichten

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 14. August. Dem hiesigen Kleinviehmarkt am Donnerstag waren zugeführt: 76 Kälber, 21 Schafe, 99 Schweine, 4 Ziegen, 773 Ferkel und Läufer, zusammen 973 Stück. Bezahlt wurden pro 50 Kg. Lebendgewicht bzw. pro Stück: Kälber: —, 68—72, 66—68, 62—66, 54—60; Schafe: —, 42—46; Schweine: nicht notiert; Ferkel bis 4 Wochen 17—24, über 4 Wochen 26—32; Läufer: 34—44. Marktverlauf: Kälber ruhig, Ferkel und Läufer mittel.

Letzte Nachrichten

Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, wird am 19. August zu einer Unterredung mit dem Reichsaußenminister nach Berlin kommen.

Das thüringische Kabinett beschloß, der Forderung der Reichsregierung auf Rückzahlung zuviel gezahlter Polizeigelder keine Folge zu leisten, bis die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über den Antrag Thüringens auf Aufhebung der Sperre für Polizeizuschüsse ergangen sei.

Auf den Halden bzw. in den Lagern des Ruhrkohlensyndikats lagern zur Zeit 8,9 Millionen Tonnen, eine ganze Monatsförderung, aufgestapelt.

Die Friedensverhandlungen zwischen Gandhi und den beiden Nehrus sind Freitag abgeschlossen worden. Gandhis Friedensbedingungen sind an den Vizekönig abgegangen.

Mit der Landung des englischen Luftschiffes „R 100" wird Samstag früh gerechnet.

Die kanadische Regierung hat ein Einwanderungsverbot für sämtliche europäischen Staaten erlassen, das, vorübergehend, der Arbeitslosigkeit steuern soll. England wird davon nicht betroffen.

Leichte Erdbeben bei Florenz und in den Abruzzen.

Bei Florenz im Castelflorintino wurde am Donnerstag ein wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, das mehrere Sekunden anhielt. iDe Bevölkerung ist mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Größere Sachschäden werden nicht gemeldet. In den Abruzzen sind gleichzeitig in der Gegend von Teramo Erdstöße verspürt worden, die von starken Gewitetrn begleitet waren. In mehreren Dörfern schlugen Blitze in Häuser ein und verursachten beträchtlichen Schaden. Aus den Provinzen Triest und Brescia werden Stürme und Wolkenbrüche gemeldet sowie ungewöhnlich niedrige Temperaturen.

40 Personen nach dem Genuß von Speiseeis erkrankt.

In einem Ausflugsort bei Wilna sind 40 Personen nach dem Genuß von Speiseeis das in einem Gasthaus verabreicht wurde, erkrankt. Bei etwa 20 Personen sind die Vergiftungserscheinungen lebensgefährlicher Natur.

Abberufung des türkischen Botschafters in Teheran?

Berliner Blätter geben eine Havasmeldung aus Teheran wieder, nach der die türkische Regierung ihren Botschafter in Teheran abberufen haben soll.

Selbstmordversuch eines Berliner Bankiers.

Berlin, 16. Aug. In einem kleinen Hotel in der Gegend des Stettiner Bahnhofs hat der Berliner Bankier Ferd. Meyer, Mitinhaber der Bankfirma gleichen Namens in der Beerenstraße, einen Selbstmordversuch durch Einnahme von Veronal unternommen. Seit Schluß der Donnerstagbörse war der Bankier spurlos verschwunden. Irgend ein triftiger Grund für seine Tat liegt nach Ansicht der Firma nicht vor.

*

Meßkirch, 16. Aug. (Bürgermeister Weißhaupt-Meßkirch während einer Rede einem Schlaganfall erlegen.) Auf Freitagabend hatten die vereinigten Parteien — Sozialdemokraten, Demokraten und Deutsche Volkspartei — die Mitglieder des Bürgerausschusses und die gesamte Wählerschaft der Stadt eingeladen, um ihren Kandidaten, Kaufmann Wendling, vorzustellen. In der sich an das Referat anschließenden Aussprache ergriff auch der bisherige Bürgermeister Weißhaupt das Wort. Während seiner Rede wurde er von einem Schlaganfall getroffen, dem er wenige Minuten später erlag. Der Verstorbene stand im 72. Lebensjahre. Die Versammlungsteilnehmer waren von dem tragischen Geschick des Stadtoberhauptes sehr betroffen. Die Versammlung wurde sofort aufgehoben. Weißhaupt gehörte u. a. auch der Kreisversammlung für den Kreis Konstanz an, wo er als Wortführer der rechtsgerichteten Gruppen galt.

MAGGIs Suppen sind Qualitätsware
Kennzeichen: Der Name MAGGI und die typische gelb-rote Packung
— Helfer für sparsames Wirtschaften —

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung

Den geehrten Einwohnern von Ettlingen und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich meine

Badenia-Drogerie

von Kronenstraße 5 ab **Montag, den 18. August 1930** nach

Marktstraße Nr. 8

in die ehemaligen Räume der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft (Haus Weinhandlung **Karl Springer) verlegte.**

Bei dieser Gelegenheit danke ich bestens für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen und verbinde damit gleichzeitig die höfl. Bitte, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäftslokal zu bewahren.

Nachdem ich nach wie vor bestrebt sein werde, das mich beehrende Publikum in jeder Beziehung fachmännisch und gewissenhaft zu beraten, zeichne ich unter Zusicherung einer stets prompten, streng reellen und kulanten Bedienung mit den besten Empfehlungen

hochachtungsvoll

Rud. Chemnitz,
Inhaber der Badenia-Drogerie E. Borel nachf.,
M. d. D Dr. Verb.

Heute abend 8 Uhr treffen sich die Sänger zu einem Ständchen im Lokal.

Veteranenverein
— Ettlingen. —

Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres früheren Vorstandes

Adolf Axtmann

geziemend in Kenntnis.

Beerdigung morgen Sonntag nachmittag 5 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwartet

der II. Vorstand.

Jahrgang 03/04

Die **Schulkameraden** werden hiermit zur **Wiedersehensfeier** unserer Mitschüler O. Fritz und R. Schell auf **heute abend 8 Uhr** in den „Alten Fritz" freundlichst eingeladen.

Ettlingen, den 15. August 1930.

An die verehrl. Einwohnerschaft von Ettlingen und Umgebung!

In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage, mit der jeder Geschäftsmann heute zu kämpfen hat, bitten unterzeichnete Autovermieter die verehrl. Einwohner, doch

bei Autofahrten nur die gewerbsmäßigen und als zuverlässig bekannten Autovermietungen zu berücksichtigen

und die sich anbietenden Privatautohalter zurückzuweisen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß bei Benutzung unserer Wagen die Fahrgäste gegen jeglichen Schaden versichert sind, im Gegensatz zu den Privatautohaltern, die in keiner Weise bei Unfällen für den an Leben und Gesundheit angerichteten Schaden herangezogen werden können, weil sie keiner Versicherung angehören und persönlich kaum in der Lage sind, einen Schaden zu decken.

Wir werden in Zukunft gegen jeden Privat-Autohalter, der Personen gegen Entgelt befördert, unnachsichtlich vorgehen.

Die hiesigen Autovermieter:

Hotz Neumeier Pallmann Schnurr Zschernitz

Tüchtige

Flickerin

für sofort gesucht.

Dampfwaschanstalt C. Barduſch.

Wir haben einen neuen modernen

Sanitäts-Kraftwagen

mit 4 Tragen ausgestattet in den Betrieb gestellt und halten ihn den Krankenkassen und Privaten bei Bedarf zur Verfügung.

Gut organisierter Bereitschaftsdienst. -- Günstige Fahrtarife.

Bestellungen des Wagen können bei sämtlichen Unfallmeldestellen und unter Nr. 50 und 51 (Rathaus Ettlingen) erfolgen.

Männerverein Ettlingen vom Roten Kreuz mit freiwilliger Sanitätskolonne.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel

Adolf Axtmann

Schuhmachermeister

im Alter von 69 Jahren nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Ettlingen, den 5. August 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen, Sonntag nachmittag 5 Uhr, statt.

Sprechstunden

finden ab Montag, den 18. August wieder statt wie üblich.

A. Barabasch,
staatl. gepr. Dentist
Ettlingen, Schöllbronnerstraße 3
Telefon 305 bei der Post.

Mädchen

Große und reichhaltige Auswahl passender Angebote durch eine Anzeige im „Kleinen Vermittler" der „Gartenlaube"!

Anzeigenannahme bei

der Geschäftsstelle des Mittelbadischen Kuriers.

Lohnsteuertabellen

Gültig ab 1. September 1930 **Amtliche Ausgabe**

zum Ablesen des Steuerabzuges vom Arbeitslohn für wöchentliche und monatliche Lohnzahlungen

erhältlich das Stück zu

60 Pfennig

Buch- und Steindruckerei R. Barth

Granitstein-Lieferung.

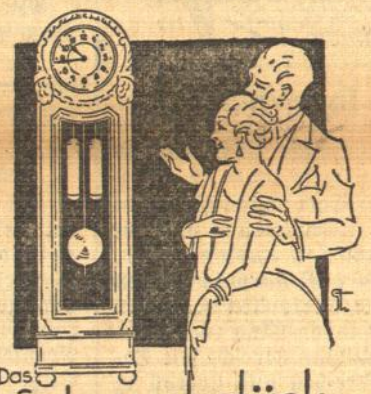
Die Stadtgemeinde vergibt die Lieferung von ca. 450 lf. m Bordschwellen aus Granit nach bad. Normalprofil.

Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer auf.

Angebote sind unter Verwendung der Vordrucke bis längstens 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.

Ettlingen, den 16. August 1930.

Stadtbauamt.



Das Schmuckstück

für Ihr Heim ist eine **HAUSSTANDUHR**

Direkte **frachtfreie** Lieferung moderner Wand- und Hausstanduhren an Private ab Spezialfabrik zu **billigsten Preisen.** Wundervolles Westminster-Glockenspiel. Angenehme Teilzahlungen. Mehrjährige Garantie. Zahlreich. Anerkennungsschreiben. Verlangen Sie Hauptkatalog gratis **Gebr. Jauch**

Hausstanduhren-Fabrik, Schwenningen a. N. (Schwarzwald)

Radio-Anlagen

erstkl. Fabrikate
Siemens, Seibt u. s. w.
Netz-Anschluss-Geräte

Antennenbau nach den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektro-Tech. u. d. städt. Elektrizitäts-Werk

Lautsprecher - Akkumulatoren u. s. w.

Karl Wunder, Elektro-ing.
Ettlingen

Telefon 210 Vordersteig 12a
Aeltestes Radio-Geschäft am Platze.

Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen

Bahnhofwirtschaft zum grünen Winkel

Sonntag, den 17. August, von 10.30 bis 12 Uhr

Frühschoppen-Konzert

und nachmittags von 4-11 Uhr

Streich-Konzert

Eintritt frei! Kein Bieraufschlag!

Hierzu ladet freundlichst ein

Julius Gartner, Metzger u. Wirt

Militär-Verein Ettlingen.

Der Militärverein ist zu den

Festlichkeiten der ehemaligen Angehörigen der Unteroffizierschule

am Sonntag, den 17. d. Mts., eingeladen.

Der Verein beteiligt sich mit Fahne. Antreten Sonntag vormittag 9:0 Uhr im Ritter. Zahlreiche Beteiligung ist Ehrensache. Anzug beliebig.

Der Vorstand.

Rechnungs-Blocks

Ein Block 25 Pf.
10 Blocks 2.- Mk.

stets vorrätig

Buch- und Steindruckerei R. BARTH

Für guten billigen Haustrunk

empfehle:

Breisgauer Mostansatz

Portion für 100 Liter Mk. 4.—
do. mit Heidelbeeren Mk. 4.80

Ia getrocknete Heidelbeeren

Pfd. Mk. 1.—, 1.20 und 1.40

Reinzuchthefen etc.

Drogerie Fr. Carl Schimpf
Emil Reis Nachf.

Hausordnungen

erhältlich in der

Buch- u. Steindruckerei R. Barth

Bürgschaftslisten
Loszettel
Holzversteigerungs-Protokolle
Jagdpachtverträge

empfiehlt

Buch- u. Steindruckerei R. Barth.

Gelegenheits-Kauf:

St. 7 Drehstrom-Elektromotoren (220/380 Volt) von 1/6.; 5; 7,5; 9 und 20,4-PS-Stärke mit Hebelschaltern, Spannschienen usw.;
eine Anzahl Transmissionen, Vorgelege, Riemenscheiben in Eisen und Holz;
2 Brennkessel; 2 Dezimalwaagen:
eine Anzahl Oefen mit Rohre:
eine Flurgarderobe in dunkel Eichen 2.10 × —.90 Meter.
ein Wirtschaftsbüffet in hell Eichen, geschnitzt
eine Anzahl Tische, Schränke u. Stühle usw.;
hat preiswert zu verkaufen

Agrar-Industrie A.-G., Rastatt i. B.
Kehlerstraße 29 Tel. 2658

Zapf nur Zapf

dürfen Sie wählen, wenn Sie einen wirklich guten

Haustrunk

haben wollen.

Für 100 Liter franko nur RM. 4.-, mit Heidelbeer RM. 5.-, Spezial weiß extra RM. 6.- Seit mehr als 50 Jahren bewährt und unerreicht. Tausende von unverlangten Anerkennungen beweisen die Güte

Patentamtl. geschützte Marke.

Nährmittelfabrik A. Zapf, Zell-Harmersbach (Baden)

Groß-Niederlage bei **Emil Becker**, Kolonialwaren, **Ettlingen**, Friedrichstr. 2 (gegenüber der Reichspost)

Gottesdienst-Ordnung.

Katholischer Gottesdienst.

10. Sonntag n. Pfingsten. Kirchenbau-Kollekte.
(Die hl. Messe ist von diesem Sonntage, die 2. Oration vom hl. Hyazinth, die 3. von Mariä Himmelfahrt, die 4. vom hl. Laurentius, die Präfation von der hl. Dreifaltigkeit.)

Herz-Jesu-Kirche.

6 Uhr: Frühmesse.
7 Uhr: Frühmesse.
½9 Uhr: Singmesse mit Predigt.
10 Uhr: Singmesse mit Predigt.
½2 Uhr: Andacht zur hl. Familie.

St. Martinskirche.

Der Gottesdienst fällt während den Arbeiten in der Kirche aus.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. August 1930.

9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Text: Matth. 16, 13—20).
10.30 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde
Hildastr. 9.

Sonntag vormittag 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr
Donnerstag abend 8 Uhr.